

# Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH, Druck: Ostr. Tagblatt GmbH, Istenberg; Verlagsleiter: F. Pflaig; Hauptschreiber: P. Müller. — Erscheint wöchentlich 6mal. — Bezugspreis monatlich: Für Stadtbezieher bei Abholung 1,70, durch Boten 1,90 einschließlich 25 Pf. Botenlohn, durch die Post 1,90 einschließlich 18 Pf. Zeitungsgebühr, durch Agenturen 1,90 einschließlich 30 Pf. Beförderungs- und Versp.-Gebühr, Einschuss 10 Pf.

Die Anzeigenpreise betragen für die sechsspaltige mm-Zeile 14 Reichspfennig, für Stabzeile 10 Reichspfennig. Für die vier-spaltige mm-Zeile im Textfeld 40 Reichspfennig. — Nachlässe laut Preisliste. — Anzeigen-Anschlußschluß am Vorlage des Erscheinens um 17.00 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gumbinnen. Fernsprechanruf: Gumbinnen Nummer 2644. — Geschäftsstelle: Straße der SA, Nummer 18



NS-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP. sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

Nr. 177 Gumbinnen, Sonnabend/Sonntag, den 31. Juli/1. August 1943 69. Jahrgang

## Neue Enthüllungen von dem Massenmord in Winniza

# Die Grausamkeiten jüdischer Henker

(Von Kriegsberichterstatter Helmut Schmidt)

Es gibt wohl kaum jemanden, der bei Schilderungen der Greuel des sowjetischen NKWD nicht tiefen Abscheu empfindet. Angesichts der nackten Wirklichkeit an den Massengräbern von Winniza wird jede noch so realistische Schilderung weit in den Schatten gestellt. Soviel teuflische Grausamkeit, Verworfenheit, Untermenschentum und Niedrigkeit ist für ein normales menschliches Hirn unvorstellbar. Daß das NKWD und die frühere GPU in der Wahl ihrer Mittel seit Jahren skrupellos waren, wußte jeder. Wie grenzenlos grausam und verbrecherisch sein Wirken aber ist, zeigen erst jetzt die Arbeitsergebnisse der Kommissionen in Winniza, die diesen bestialischen Greueln an Ort und Stelle mit größter Genauigkeit auf den Grund gehen. Sorgsam wird Beweisstück um Beweisstück und Aussage um Aussage zusammengetragen, überprüft und verglichen. Allmählich entsteht ein Bild, das in seiner Furchtbarkeit durch nichts überboten werden kann.

Besonders schwer wiegen die Erklärungen von Leuten, die früher selbst in Winniza im Dienste des NKWD standen und die Zusammenhänge kennen. Wie die Aussagen einstimmig beweisen,

waren die verantwortlichen NKWD-Funktionäre männlichen und weiblichen Geschlechts Juden.

Unter den verantwortlichen Abteilungsleitern findet man selten einen Nichtjuden. Sogar Wachtposten in wichtigen Durchgangszimmern wurden von Juden gestellt. Die Stenotypistinnen bei vertraulichen Arbeiten waren ausnahmslos Jüdinnen. Obwohl in diesem NKWD-Gebäude oft Juden unter sich waren, herrschte doch eine typisch jüdische Furcht vor irgendwelchen Indiskretionen oder Entdeckungen und das stärkste Mißtrauen gegen jeden. Ueber diese Angelegenheiten durfte niemals untereinander gesprochen werden. Auch durften sie bei ihren Gängen durch das Gebäude sowie über den Hof weder rechts noch links schauen oder sich gar für irgend etwas Besonderes interessieren. Es hatte den Anschein, als ob die NKWD-Leute nicht damit beschäftigt waren, irgendeinem Verbrechen auf die Spur zu kommen, sondern stets fürchteten, selbst bei irgend einem Verbrechen ertrapt zu werden. Nachts hörten die Schreibkräfte des NKWD, die oft noch sehr spät beschäftigt waren, wie Häftlinge durch die Gänge zum Verhör geführt wurden

und dann gellende Aufschreie, Brüllen und furchtbare Schmerzenslaute. Im Klubraum gab es währenddessen Orgeln mit Tanz und Musik.

Eine 60jährige Frau erzählt, wie sie beim Verhör ausgekleidet wurde, ausgepeitscht und mit schlagartigen Folterwerkzeugen, die tiefe Wunden hinterließen, gepeinigt wurde. Die Narben konnte sie noch vorzeigen. Außerdem wurden ihr bei einem solchen Verhör fünf Zähne ausgeschlagen. War sie erschöpft, erhielt sie eine Einspritzung. Die Folterung aber ging weiter. Ein anderes Mal wurde sie bis zum Hals in eine Röhre gesteckt, die dann geschlossen und mit kaltem Wasser vollgelassen wurde. Zuweilen waren auch junge Frauen zugegen und weideten sich an ihrer Qual. Anderen Leuten wurden bei den Verhören brennende Streichhölzer zwischen die Finger gedrückt.

Doch das waren alles übliche Folterungen, die entsprechend der Veranlagung der Untersuchungsbeamten erweitert wurden.

Ehemalige NKWD-Angestellte, die in anderen Abteilungen arbeiten, berichten, wie die Häftlinge wankend und mit gebundenen Händen wieder in ihre Zellen zurückgeführt wurden. Auch geschah es, daß Häftlinge bei stattfindenden Erschießungen mit gefesselten Händen mit hinausgeführt und bedroht wurden, um von ihnen Geständnisse zu erpressen. Anschließend wurden sie in Einzelzellen eingesperrt. Es bedürfte aber kaum noch der vielen Zeugnisaussagen, um zu erfahren, was die ukrainischen Bauern und Arbeiter vor ihrer Ermordung durchmachen mußten. Die Art der Fesselung, die Schädel- und Kiefertrümmerungen sprechen eine deutliche

Sprache. Heute weiß man es, dank der Feststellungen deutscher und ausländischer Gerichtsmediziner, daß die ukrainischen Arbeiter und Bauern oft gar nicht durch die Genickschüsse ums Leben gekommen waren, sondern noch lebend in die mit gefesselten, blutenden Körpern angefüllten Gruben geworfen wurden,

wo sie erst nach geraumer Zeit den denkbar qualvollsten Tod fanden. — Bei einer der Leichen fanden die Gerichtsärzte noch einen Stoffnebel im Munde. In einem anderen Falle waren die Geschlechtsteile abgeschnitten. Auf bestialische Folterungen lassen auch festgestellte Brandwunden am Körper schließen. Die aufgefundenen Frauenleichen sind fast sämtlich unbedeutend und ohne Fesselung. Es ist tatsächlich nicht möglich, all diese Greuel in ihren Einzelheiten zu schildern.

Die höchste Beanspruchung der Nerven bedeutet es, wenn man dann die Angehörigen an den Massengräbern neben diesen grauenvoll zugerichteten Ermordeten sieht, aus welchen Kreisen sie stammen, und aus dem Munde alter Mütterchen, junger Frauen und Kinder in schlichten Bauern- und Arbeitskleidung erfährt, welcher Art die Tätigkeit der Toten war. Es waren fleißige, ehrliche Menschen, die nach normalen Begriffen nichts anderes als die Achtung und Wertschätzung, die der Umwelt verdient hatten. Hier aber mußten sie einen Weg gehen, wie man ihn sich fürchtbarer nicht vorstellen kann.

Der beste Beweis dafür, daß sich die bolschewistische „Staatsgewalt“ restlos darüber im Klaren war, daß die Tätigkeit ihres NKWD-ruchlosen Verbrechens darstellt, ist die raffinierte Methode, man möchte sagen teuflische Kunst, die sie angewandt hatte, um die Morde zu verheimlichen, die Greuelthaten zu verschleiern und die Familienangehörigen der Ermordeten zu belügen, daß die Thränen nach Sibirien verschickt worden seien.

Heute wird dieses Verbrechen restlos aufgedeckt, und die Augen der gesamten zivilisierten Welt sind auf Winniza gerichtet.

## Führergeschenk für Mussolini

Aus dem Führerhauptquartier wird gemeldet: Der Führer hat dem Duce zu seinem 66. Geburtstag durch den Generalfeldmarschall von Keitel als persönliches Geschenk die gesammelten Werke von Nietzsche in einer besonders gefertigten einmaligen Ausgabe mit einer herzlichen Widmung übersandt.

## Neuer britischer Uboot-Verlust

Stockholm, 30. Juli. Einer Reutersmeldung zufolge ist das britische Uboot „P 605“ überfällig und muß als verloren angesehen werden. Das Uboot war erst bei Kriegsbeginn erbaut worden und gehört zu den modernsten Ubooten der britischen Flotte.

## 54 Terrorbomber abgeschossen

Erneute Sowjetangriffe im Abschnitt Orel abgewiesen - Feindliche Durchbruchversuche auf Sizilien abgeschlagen - Neuer Terrorangriff auf Hamburg

Aus dem Führerhauptquartier gab das Oberkommando der Wehrmacht gestern, Freitag (30. 7. 43), bekannt:

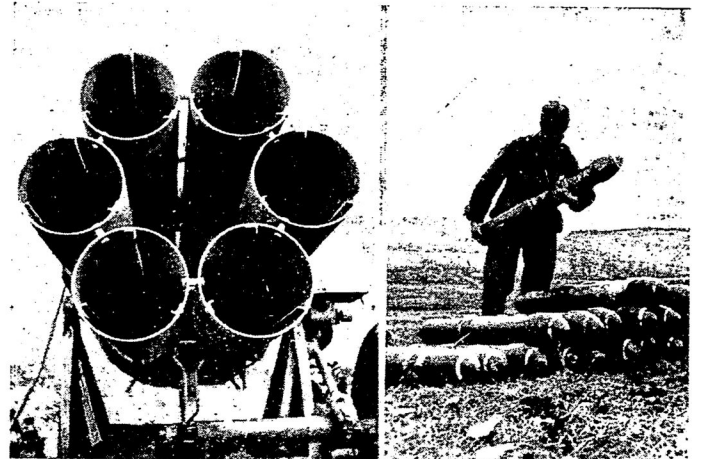
Im Kampfabschnitt von Orel wurden wiederum heftige Infanterie- und Panzerangriffe abgewiesen.

Südlich des Ladogasees ließ die feindliche Angriffstätigkeit weiter nach. Wiederholte örtlich begrenzte Angriffe der Bolschewisten mit starker Panzer- und Schlachtflieger-Unterstützung wurden blutig abgelehnt.

Deutsche Streitkräfte beschossen erneut feindliche Stellungen an der Mius-Front und beschickigten durch Artillerietreffer einen Panzerzug.

Im Finnischen Meerbusen wurde durch leichte Seestreitkräfte ein leichtes sowjetisches Kriegsfahrzeug versenkt.

Auf Sizilien schlugen deutsche Truppen im Mittelabschnitt der Abwehrfront feindliche Durchbruchversuche unter Verlusten für den Gegner ab. — Vor der Südküste



Deutsche Nebelwerfer im Fronteinsatz

Bei den harten Abwehrkämpfen an der Ostfront wurden auch Batterien der deutschen Nebelwerfer erfolgreich eingesetzt. — Unser Bild zeigt links einen Nebelwerfer, rechts Geschosse, die für einen Angriff auf einen von den Sowjets gebildeten Brückenkopf bereitliegen. — PK-Kriegsberichterstatter Benser (Sch.)

## Condor-Flugzeuge im Angriff gegen Geleitzüge im Atlantik

Berlin, 31. Juli. Deutsche Fernkampfflugzeuge vom Condor-Typ sichteten in den Morgenstunden des 29. Juli nordwestlich von Cap Finistere einen auf nördlichen Kurs laufenden feindlichen Geleitzug, der durch fünf Bewacher, zwei Flakkreuzer und Zerstörer sowie einen Hilfsflugzeugträger, dessen Flugzeuge das Seegebiet östlich des Geleits überwachten, gesichert war. Ungeachtet dieses besonders starken Schutzes setzten unsere Condor-Bomber sofort zum Angriff an. Ein schwer beladenes Handelsschiff von 10 000 BRT. erhielt gleich beim ersten Angriff mehrere Bombentreffer, denen heftige Explosionen folgten. (Siehe den gestrigen Wehrmachtbericht! Die Schrift!). Bald war das Schiff völlig in Rauch und Feuer gehüllt und versank. Ein Frachter von etwa 7000 BRT. erhielt einige Bombentreffer dicht neben der Steuerbordseite. Der Frachter mußte kurz darauf seine Fahrgeschwindigkeit stark herabsetzen und blieb mit sinkendem Vorsicht hinter dem Geleitzug zurück.

Andere Condor-Flugzeuge bekämpften zur gleichen Zeit einen auf südlichem Kurs ausgemachten Geleitzug, wobei ein Handels-

schiff von 8000 BRT. Bombentreffer an Steuerbord und Backbord erhielt. Bereits am 28. Juli hatten unsere Fernkampfflugzeuge mehrere hundert Kilometer westlich Cap Finistere ein britisches Geleitzug angegriffen und ebenfalls ein 8000 BRT. großes Handelsschiff stark beschädigt.

## Ein tapferer ostpreussischer Flieger erhielt das Ritterkreuz

Berlin, 31. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz an Unteroffizier Peter, Flugzeugführer in einem Sturzkampfflugzeug.

Erich Peter, am 19. September 1920 in Wehlau (Ostpr.) geboren, gehört zu den besten und bewährtesten Flugzeugführern seines Geschwaders. Fliegerisch besonders begabt, verfügt er dazu über außerordentliche Einsatzfreude, Härte und Zähigkeit, Eigenschaften, die ihn zu seinen großen Leistungen befähigten. Obwohl er dreimal abgeschossen und dabei einmal so schwer verwundet wurde, daß er fast ein Jahr brauchte, um wieder fliegertauglich zu werden, fliegt er mit der gleichen Leidenschaft wie zu Beginn seines Einsatzes. Er vernichtete 25 Panzer, einen Panzerzug, sechs Brücken, drei Eisenbahnzüge, neun Artillerien und Flakartillerien, 31 Lastkraftwagen und 25 bespannte Fahrzeuge. Erich Peter ist der Sohn eines Schlossers und von Beruf Schriftsetzer.

Vor dem Feind fiel der Leutnant und Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader Herbert Brönke, ein erfolgreicher Jagdflieger, dem der Führer am 14. März 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.

## Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 31. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag lautet:

In Sizilien sind die Truppen nach wie vor erneuten heftigen Angriffen des Gegners in harten Kämpfen ausgesetzt. — In den Gewässern östlich der Insel haben italienische Schnellboote Angriffsvorstöße entsprechender gegnerischer Einheiten gegen unsere Geleitzüge zurückgewiesen.

Fliegerangriffe auf einige Ortschaften Latiums und der Campagna verursachten leichte Verluste. — Unsere Jäger nahmen den Kampf mit einem Verband auf, der Napoleon überließ, und schoß ein zweimotoriges Flugzeug ab.

# Massensuggestion in USA

Zugunsten des Bolschewismus - Roosevelt als Wegbereiter

Die Roosevelt-Agitation läuft auf Hochtour, um in der amerikanischen Bevölkerung Stimmung für die Sowjetunion und das bolschewistische Regime zu machen. Es sind nicht nur die verschiedenen kommunistischen Organisationen oder die überall mit Unterstützung der Regierung gebildeten „Gesellschaften der Freunde der Sowjetunion“, die für den Bolschewismus und seine „Errungenschaften“ die Werbetrommel rühren, sondern auch die öffentlichen Ämter und Behörden der Washingtoner Regierung und der einzelnen Bundesstaaten, allen voran das Kriegsinformationsamt in Washington, das sich unentwegt als Schrittmacher der bolschewistischen Weltrevolution betätigt. So veranstaltet die Cornell-Universität in Ithaka, eine der bedeutendsten Lehrstätten der USA, gegenwärtig einen viermonatigen „Sommerlehrgang“ über die Einrichtungen des bolschewistischen Regimes, der ausschließlich dazu bestimmt ist, wie der Rektor Dr. Edmund Day in amerikanischen Blättern angekündigt, der akademischen Jugend Amerikas Verständnis für die Sowjets einzufößen.

Welches Ausmaß diese bolschewistische Durchdringung bereits angenommen hat, und mit welchen Mitteln die amerikanische Bevölkerung heute mit vorgehender aktiver Unterstützung der Regierung dem Bolschewismus in die Arme getrieben wird, schildert im Juliheft der USA-Zeitschrift „Readers Digest“ der bekannte amerikanische Publizist Mc Eastman, der die verantwortlichen Männer Washingtons in aller Öffentlichkeit anklagt, systematisch die Vereinigten Staaten und das amerikanische Volk einer fast unvorstellbaren Zersetzung und Katastrophe auszuliefern.

Besonders aufschlußreich ist es, daß die systematische Massensuggestion zugunsten des Bolschewismus, das hebt Eastman klar hervor, ihren eigenen Wegbereiter in Roosevelt hatte. Die nachdrückliche Erklärung des USA-Präsidenten, daß die Sowjetverfassung alle religiösen Freiheiten garantiere, sei, so schreibt er, für die bolschewistische Agitation in den USA bahnbrechend gewesen. Der amerikanische Publizist stellt dieser Erklärung seines Präsidenten gegenüber ausdrücklich fest, daß die Sowjetverfassung weder religiöse noch andere Freiheiten garantiere, sondern lediglich die Diktatur der kommunistischen Partei proklamiere. Eine ebensolche Lüge sei es gewesen, als Vizepräsident Wallace vor dem amerikanischen Volk die gegenwärtigen Verhältnisse in Rußland als „wirtschaftliche Demokratie“ bezeichnete. Auch dieser Äußerung gegenüber stellt Eastman in „Readers Digest“ ausdrücklich klar, daß es in der Sowjetunion weder Freiheit und Gleichheit, noch irgendwelche Rechte für den arbeitenden Menschen gäbe. Die Wirklichkeit in der Sowjetunion aber, so legt der amerikanische Publizist mit einer ununterbrochenen Offenheit dar, wurde dem USA-Volk systematisch verschwiegen, und zahllose verantwortliche Amerikaner hätten sich dazu hergeben, über alle Furchtbarkeiten des Bolschewismus ein höfliches Schweigen zu breiten.

Ein ständiger, ununterbrochener Strom von bolschewistischen Agitations-Schauspielen, Büchern und Zeitschriften ergießt sich in die Vereinigten Staaten. Die Washingtoner Regierung beachtlich, die bolschewistische Feiertage mit einem Glanz zu umgeben, als ob sie amerikanische Nationalfeiertage seien, und selbst die amerikanische Geistlichkeit stellt alles daran, Amerika davon zu überzeugen, daß in der Sowjetunion religiöse Freiheit und religiöser Friede herrschen, obgleich sie sehr gut darüber unterrichtet ist, daß tatsächlich die Religion rückwärts unterdrückt ist.

Höchst interessant sind die Offenbarungen, die Eastman über die Reise Wendell Willkies in die Sowjetunion macht. In seinem ersten Bericht habe Willkie noch, in seinem ersten Bericht, daß er von der Bahn oder vom Auto aus überall in der Sowjetunion hinter Stacheldraht verschanzte Konzentrationslager beobachtet habe. Diese Schilderungen sowie sämtliche übrigen Anspielungen auf die tatsächlichen sowjetischen Zustände sind dann jedoch, als die Artikel weiter veröffentlicht wurden, verschwunden, und auch aus dem inzwischen veröffentlichten Buch Willkies sind alle für Stalin irgendwie unbecommene Beobachtungen restlos herausgestrichen worden. — Man sieht aus dieser Darstellung, wie innig verschwört Plutokratie und Bolschewismus heute sind, kein Wunder, da beide vom Juden beherrscht werden.

### Reichsminister Dr. Goebbels empfindet die Nationalführerin der weiblichen Falange, Frau Pilar Primo de Rivera, Anschließend wurde die spanische Frauenschaftsführerin durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Steengracht, in Vertretung des Reichsministers des Auswärtigen, zur Aussprache empfangen.

### Giraud führt ein Attentat

Lissabon, 31. Juli. Exgeneralkonsul Giraud ist nach Besprechungen mit amerikanischen und britischen Staatsmännern nach Algier zurückgekehrt. In gut unterrichteten Kreisen der britischen Hauptstadt weist man darauf hin, daß seit der Abreise des Dissidentenführers aus Washington außergewöhnliche Maßnahmen zu seinem Schutz getroffen wurden. Man hatte nämlich erfahren, daß gewisse Persönlichkeiten, über deren politische Führung man sich nicht näher äußerte, ein Attentat gegen ihn geplant hatten. Man sagt, daß seine persönliche Garde während der Reise verstrickt wurde.

# Deutsche Eisenbahner im Bandengriff des Ostens

## Abenteurer am Schienenstrang

Die vier Reichsverkehrsdirektionen des Ostens, die zwischen dem Frontbereich und dem Generalgouvernement liegen, Kiew, Riga, Minsk und Dnjeppetrowsk, umfassen ein Gebiet, das größer ist als das Großdeutsche Reich. Wenn auch der Eisenbahnverkehr in diesem Gebiet nicht im entferntesten mit dem dichten deutschen Eisenbahnnetz vergleichbar werden kann, so wird doch mit ganz wenigen deutschen Männern ein Zugverkehr betrieben, der teilweise fünfmal so stark ist, wie der der Bolschewisten. Es ist selbstverständlich, daß der bolschewistische Feind ein so wichtiges Aufbauelement nicht unbeachtet läßt und mit allen Mitteln versucht, es zu stören oder gar den Verkehr lahmzulegen.

Immer wieder werden von den Bolschewisten im Eisenbahnverkehrsnetz des besetzten Ostens Fallschirmspringer abgesetzt, die die Aufgabe haben, kommunistische und jüdische Elemente der Ostgebiete zu sammeln und im Banditenkampf gegen die Verkehrsrichtungen anzuführen. Riesige Waldgebiete, Sümpfe und Moore machen es möglich, daß sich Zehntausende von Menschen völlig unbemerkt und auch oftmals unauffindbar jahrelang verbergen können. Wenn diese Banditen dann nachts an die einsamen Eisenbahnstrecken heranschleichen und ihre Sprengladungen unter die Schienen legen, dann gibt es im Augenblick des Anschlags kaum ein Gegenmittel. Gegen den einzelnen Anschlag muß sich dann der bewaffnete Eisenbahner selbst zur Wehr setzen zum Schutze seines Transportes und auch oftmals zum Schutze seines eigenen Lebens.

Da fährt beispielsweise der Zugführer Sch. an einem Montag in der Reichsverkehrsdirektion Minsk seinen Güterzug langsam über die Strecke. Plötzlich hält der russische Lokomotivführer, und noch ehe der deutsche Zugführer richtig fragen kann, was denn los sei, wird er von 20 Banditen umringelt und überwältigt. Ein Bandit schwingt sich auf die Lokomotive und bringt sie mit dem ganzen Zug in Fahrt, der nun führerlos dahinsauert. (Später hat sich herausgestellt, daß hierdurch kein Schaden entstanden ist, weil schließlich der Zug hinter der nächsten Station von selbst zum Stehen kam.)

Zugführer Sch. wurde schließlich in eine Scheune geschleppt, wo man ihm die Uniform auszog. Auf Uniformen sind die Banditen nämlich besonders erpicht, weil sie diese für weitere Überfälle benötigen. Immer weiter schleppt man den Lumpen gekleideten Zugführer bis zu einem Lagerfeuer, bei dem ein Kommissar wartet.

Es ist Nacht und alles schläft. Unerwartet kann sich der gefangene deutsche Eisenbahner vom Lagerfeuer hinwegschleichen. Die ihm nachgesandten Schlüsse gehen fehl. Er durchschwimmt einen Fluß und erreicht nach neun Stunden Flucht einen Wehrmachtstützpunkt.

Ein anderer deutscher Lokomotivführer fährt mit seiner Maschine auf eine Mine, die mit einer Abreißschnur in dem Augenblick zur Explosion gebracht wird, da sich die Lokomotive über der Mine befindet. Dann stürmen die Banditen herbei und nehmen auch ihn gefangen. Er wird ebenfalls verschleppt und ausgezogen. Eine andere Bande, die der ersten Bande feindlich gesonnen ist, überfällt den Schlupfwinkel jedoch, und in der allgemeinen Aufregung gelingt dem Eisenbahner, der schon mit seinem Leben abgeschlossen hat, die Flucht.

Das sind allerdings Einzelfälle, die das Abenteuerliche streifen und schließlich einmal gut ausgegangen sind. In zahlreichen Fällen sind einsame Streckenhäuser in Flammen aufgegangen oder Züge entgleist, ohne daß man von den Besatzungen etwas gehört hat.

Auch der Bandenkampf hat den Eisenbahnbetrieb der Ostgebiete jedoch nicht in einem einzigen Fall so behindern können, daß die Transportleistungen etwa nicht den Forderungen mehr entsprochen hätten. Vielmehr haben sich die deutschen Eisenbahner auf eine mutige und tatkräftige Abwehr eingestellt. Die Streckenhäuser werden zu kleinen Festungen ausgebaut, der Lokomotivführer geht nie ohne seine Maschinenpistole auf die Fahrt, man führt eine raffinierte Methode des Fahrens und der Betriebsüberwachung ein und bekämpft schließlich das Bandenwesen außer mit Waffengewalt durch eine vergrößerte Arbeitsleistung und einen noch intensiveren persönlichen Einsatz im Dienst an den Schlagadern des Krieges.

## Völlige Skrupellosigkeit!

### Ein wilder Machtverteilungsplan aus den USA - Schacher um Völker und Kontinente. Die Welt der drei Interessensphären - „Europa den Bolschewisten!“

(Von unserem Vertreter)

Stockholm, 31. Juli. Unter den amerikanischen Journalisten, die vor einigen Wochen Schweden bereisten, befand sich auch Mr. Clapper, dessen Wort in den Vereinigten Staaten besonders Gewicht hat, da seine intimen Beziehungen zu Roosevelt bekannt sind. Als Niederschlag seiner in Schweden betriebenen „Studien“ erscheint jetzt in der USA-Zeitschrift „Look“ ein Artikel, der sich mit dem künftigen Schicksal der kleinen Völker im Licht amerikanischer Auffassungen befaßt. Sich über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen und ihre Lebensberechtigung ebenso kühn hinwegsetzend wie über die von Natur und Vernunft geschriebenen Gesetze, proklamiert er die Aufteilung des Globus in drei Interessensphären für die Amerikaner, die Engländer und die Bolschewisten.

Wie er sich die Grenzen dieser Interessensphären vorstellt, darüber äußert sich Mr. Clapper jedoch nicht im einzelnen. Auch hier verfährt er summarisch, indem er den Vereinigten Staaten ganz Amerika, den Pazifik samt seinen Randgebieten und Afrika zuteilt, während er den Engländern den Mittelmeerraum einschließlich der Uferstaaten und die arabischen Länder konzediert und der Sowjetunion neben Gebietsweiterungen in Asien vor allem Europa überläßt. Clapper, der geradezu den Prototyp des ignoranten Yankee-Imperialismus verkörpert, kümmert sich selbstverständlich nicht darum,

was die von einer solchen „Weltordnung“ betroffenen Völker dazu zu sagen haben; im Gegenteil, mit erhobenem Zeigefinger dozieren die kleinen Staaten, ihr Selbstbestimmungsrecht dürfe nicht mit den Forderungen der Alliierten auf territoriale Sicherheitszonen „kollidieren“.

Es ist gewiß kein Zufall, daß die gleiche Thesen gleichzeitig von der Londoner „Times“ vorgetragen wird. Die wörtliche Übereinstimmung ihrer Annahmen mit denen der Amerikaner ist sogar so auffallend, daß man sicher nicht fehl geht, wenn man hinter beiden Äußerungen die gemeinsame Regie annimmt. Die „Times“ predigt den kleinen Völkern, sie müßten sich „ihrer Verpflichtungen gegenüber der Sowjetunion bewußt werden und sich danach richten“.

Skrupellos wird also in Moskau, London und Washington um das Schicksal von Völkern und Kontinenten geschachert. Die englische Wochenzeitschrift „Observer“ bekannte sich kürzlich ebenfalls ohne jeden Gewissenskonflikt zu diesem Programm einer brutalen Vergewaltigung anderer Staaten. In amerikanischen Zeitungen wurde in den letzten Tagen sogar die Bereitschaft der Plutokraten, Europa im Falle ihres Sieges den Bolschewisten auszuliefern, noch deutlicher ausgesprochen. Für die „New York Daily News“ ist es z. B. die natürliche Sache der Welt, daß mindestens ein Teil des Balkans, Rumänien, Polen und große Teile des Balkans der Sowjetunion einverleibt werden.

## Zuchthaus für gemeine Betrügereien

### „Fliegergeschädigte“ - die keine waren

Berlin, 31. Juli. Wo der Feind mit seinen feinen Terrorgriffen der deutschen Bevölkerung Schäden an Leben und Gesundheit und Eigentum zufügt, setzen sofort die staatlichen Hilfsmaßnahmen ein, um nach Kräften die Not zu lindern. Darüber hinaus aber zeigt sich in den betroffenen Gebieten unter der Bevölkerung eine gegenseitige Hilfsbereitschaft, eine wahrhaft bewundernswerte Kameradschaft der Tat; einer hilft dem anderen, ohne viel zu fragen nach woher und wohin, und wer im Augenblick kein Dach über dem Kopf hat, findet bei Nachbarn und hilfsbereiten Volksgenossen erste Hilfe und Unterkunft. Wer aber ohne Grund diese für jeden anständigen Volksgenossen selbstverständliche Hilfsbereitschaft und das harte Schicksal anderer zu eigensüchtigen Zwecken für sich auszunutzen, handelt doppelt gemein und verdient schärfste Bestrafung.

So hatte sich die 21jährige Gertrud Bohle aus Olden vor dem Sondergericht Dortmund zu verantworten, die, ohne einer geregelten Arbeit nachzugehen, sich in der Gegend von Dortmund herumgetrieben hatte und verschiedentlich vor mitleidigen Volksgenossen aufgenommen worden, weil sie wahr-

heitswidrig angab, in Essen fliegergeschädigt und ohne Heim zu sein. Sie erschwindelte sich auf diese Weise in drei Fällen Nachtquartier und Verpflegung, und zum Dank bestahl sie noch obendrein ihre Wohltäter, Menschen, die sie aus reinem Mitleid aufgenommen hatten und selbst in bescheidenen Verhältnissen lebten. Die B. wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

In einem anderen Falle verurteilte das gleiche Sondergericht den 35jährigen Paul Heidelberg aus Essen zu fünf Jahren Zuchthaus. H., der mehrfach wegen Diebstahls verurteilt ist, hatte nach der letzten Strafverbüßung alsbald wieder Arbeit gefunden. Er gab diese aber leichtfertig wieder auf und bestritt seinen Lebensunterhalt durch den Verkauf von Ansichtspostkarten. Nach dem Fliegerangriff auf Essen setzte er in seine Ausweisakte den Vermerk „fliegergeschädigt“ hinzu, obgleich er keinerlei Schäden erlitten hatte und gab sich bei dem Verkauf von Postkarten den Kunden gegenüber als Bombengeschädigter aus. Noch unverschämter ging der 31jährige Josef Müller aus St. Ingbert vor. M., der keiner Beschäftigung nachging, suchte im

## So sieht Englands sozialer Fortschritt aus!

Man braucht nicht nur in die Londoner Slums und Elendviertel zu gehen, um sich davon zu überzeugen, daß in England überhaupt kein Geistiges für die Not der Massen vorhanden ist. Auch in vielen anderen Dingen zeigt sich, daß die jüdisch versippte Plutokratie Englands sich um soziale Fortschritte überhaupt nicht kümmert und die herrschenden Zustände zu verewigen gedenkt. Ab und zu wird einmal ein Wort der Kritik laut, durch das man sich dann von den Zuständen in England überzeugen kann. Unlängst war es ein Bericht des Erziehungsministeriums des Londoner Grafenschaftsrates, der mit seiner scharfen Kritik an den Standeschulen dem englischen Volke und der Welt zeigte, daß auch auf dem Gebiete der Schulwesen in England sehr viel faul ist. In diesem Bericht heißt es: „Solange die Leitung der Internate und die Aufnahme von Schülern nach den jetzigen Grundsätzen erfolgen, sind diese Schulen pädagogisch unerwünscht. Der Rat lehnt jede Zusammenarbeit mit ihnen ab. Die Public Schools weisen bedenkliche antisoziale Eigenschaften auf. Ihre Existenz bedeutet einen schwerwiegenden Nachteil für das allgemeine Bildungsniveau. Zwei verschiedene Menschentypen entstehen, die sich gegenseitig nicht kennen und auch nicht lieben können. Die Standeschulen ermöglichen den Wohlhabenden und Einfußreichen die Flucht vor den unverehrlichen übrigen Schulen, die man in einem exklusiven Kreis als gut genug für den Rest der Bevölkerung ansieht. Wir sind der Ansicht, daß diese Internate unter den veränderten Zeitumständen und dem Druck zweier Weltkriege verschwinden werden.“ Und diese rückständige England tut so, als ob ihm die Zukunft gehöre!

Gau Westmark in zahlreichen Orten die Pfarrhäusern auf und bat um ein Darlehen, wobei er angab, ersel durch den Terrorangriff auf Saarbrücken bombengeschädigt und habe einen Schaden von über 2000 RM erlitten, aber noch keinen Ersatz erhalten. Daran war kein wahres Wort. Es gelang ihm in über zwanzig Fällen etwa 1300 RM zu ergaunern, die er alsbald in leichtfertiger Gesellschaft durchbrachte. Das Sondergericht Zweibrücken verurteilte ihn, der wegen Betrug mehrfach vorbestraft ist, zu sechs Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.

Mit Recht betonten die Gerichte in ihren Urteilsbegründungen, daß derartige gewissenlose Betrüger die Kriegsverhältnisse für sich auszunutzen suchen. Sie bringen aber auch durch ihre Schwindmanöver nicht nur den Staat in Miskredit, der ihnen angeblich nicht gehalten hat, sondern tragen bei ihren Wohltätern ein großes Mißtrauen, das diese vielleicht veranlassen wird, in wirklichen Schadensfällen weniger hilfsbereit zu sein. Wer sich so auf Kosten anderer als typischer Volksschädling benimmt, kann auf keinerlei Rücksicht rechnen, sondern wird mit aller Schärfe von den Gerichten angefaßt werden.

## Neues in Kürze

### Rommel in Griechenland

Generalfeldmarschall Rommel ist in Griechenland angekommen; er landete mit dem Flugzeug in Saloniki.

### Partisanengruppen in Nordostfinland vernichtet

Gegen die in der Vergangenheit in den nordostfinnischen Grenzgebieten aufgetretene sowjetischen Partisanengruppen wurden finnische Jagdmandatos zur Verfolgung und Unschädlichmachung angesetzt und die Sicherheit in den von den sowjetischen Verbänden heimgesuchten Gebieten wiederhergestellt.

### Deutsch-finnische Tagung

Vom 21. bis 22. Juli in Berlin die in den deutsch-finnischen Wirtschaftsvereinigungen von März d. J. vorgesehene Tagung des deutschen und finnischen Regierungsausschusses stattgefunden.

### Bullitt Bürgermeisterkandidat

Der frühere USA-Botschafter in Paris, Bullitt, dessen verantwortliche Rolle bei der Vorbereitung dieses Krieges bekannt ist, schied aus dem diplomatischen Dienst der USA aus. Zuletzt war Bullitt politischer Mitarbeiter des USA-Ministers Knox. Er wird jetzt als Kandidat der demokratischen Partei für den Posten des Bürgermeisters der Stadt Philadelphia aufgetreten.

### Tagung der Lutherkademe

Die alljährliche theologische Tagung der Lutherkademe in Sondershausen findet in der Zeit vom 1. bis 14. August unter Leitung des Professors der Theologie-Abteilung Dr. Stange im Schlosse Sondershausen statt. Die Arbeitstagung, zu der Teilnehmer aus dem In- und Auslande erwartet werden, neben verschiedenen feierlichen Gottesdiensten Verträge aus den einzelnen Arbeitsgebieten der Theologie.

### Die französische Konzession in Schanghai

Ist durch einen feierlichen Staatsakt der chinesischen Nationalregierung zurückgegeben worden. Die Konzession hatte 48 Jahre bestanden.

### Keres estnischer Landesmeister in Schach

Bei den estnischen Schachmeisterschaften gelang es Großmeister Paul Keres, sich den Titel zu sichern. Die ersten drei Sieger der Turniere sind: 1. Großmeister Paul Keres 8 Punkte, 2. Arulaid 7½ Punkte, 3. Runkel 6½ Punkte.

### Neues Erdbeben registriert

Bei der seismographischen Station in Malaga registriert am Freitag ein heftiges Erdbeben. Genaue Entfernungen 850 Kilometer betrug; das Erdbeben dauerte eine halbe Stunde.

### Schwere Orkanschnitten Texas

Ein Orkan, der kürzlich das Gebiet zwischen Houston und Port Arthur (Texas) heimgesucht, hat ungeheure Materialschäden verursacht. Bei dem Orkan wurden 20 Menschen getötet und zahlreiche weitere schwer hilfslos in Spanien

Nach einer kurzen vorübergehenden Abkühlung macht sich in diesen Tagen erneut ein außerordentlich hoher Nachtlust in Spanien bemerkbar, der auch in beispielsweise am Freitag in Sevilla 50,8 Grad in der Sonne und 36,6 Grad im Schatten gemessen.



Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser herzenguter Bruder, Nefo und Vetter, der

**Grenadier Fritz Nehr Korn**

im blühenden Alter von 19 Jahren am 19. 7. 43 bei einem Einsatz im Osten den Heldentod für Führer und seine geliebte Heimat starb. Er folgte seinem am 26. Dezember 1941 gefallenen Bruder Willi in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz  
**Wilhelm Nehr Korn u. Frau Auguste**  
 als Eltern  
**Heinz und Hans**  
 bei der Wehrmacht  
 und **Helmut, als Brüder**  
**Hilda, als einziges Schwesterchen**

Tellrode, den 29. Juli 1943

Schwamm sanft hieselben, still von uns bewacht, bis des Himmels Frieden, droben uns vereint.

Am Donnerstag, dem 29. Juli vorm. 10.15 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber ältester Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel der,

Bauer  
**Fritz Rau**  
 im 60. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an die trauernden Hinterbliebenen

**Familie Rau**  
 Schweizertal, den 29. Juli 1943.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 1. August, um 17 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Mittwoch, früh 1 Uhr, entschlief sanft nach langem, mit Geduld getragenen Leiden, meine liebe, gute Frau, unsere herzengute, treuergebende Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegermutter

**Frau Ida Bergmann**  
 geb. Mett

In tiefer Trauer **Wilhelm Bergmann**, als Gatte, **Erich Bergmann**, Hauptmann, z. Zt. im Osten, **Karl Bergmann**, Uffz., z. Zt. Berlin, **Siegfried Bergmann**, Gefr., z. Zt. im Osten, **Hans Werner Bergmann**, als Söhne, **Maria Mehlhorn**, als Tochter, **Willy Mehlhorn**, als Schwiegersohn, vermisst, **Elisabeth Bergmann**, als Schwiegertochter, **Hannelore, Horst, Marianne, Helga und Hiltrud**, als Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. August 1943, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Norutschatscherrfriedhofes aus statt.

Die Erfahrungen aller Fachleute besagen, daß die Zeitungsanzeige immer noch das erfolgreichste und deshalb am meisten in Anspruch genommene Werbemittel ist.

Manfred, 25. 7. 1943

Waltraud hat ein Brüderchen bekommen. Dieses zeigen in Dankbarkeit und Freude an

**Ida Schukat, geb. Schmeling**  
**Franz Schukat**  
 Riedwiese, im Juli 1943.

Wir haben uns verlobt:

**Agnes Köhler**  
**Bruno Zeising**  
 ff-Untersch. in ein. ff-Bildungs-Batl.  
 Wittenberge Roßlinde  
 im Juli 1943.

Allen denen, die während der Krankheit und zum Heimgang unserer lieben Entschlafenen uns so viel Liebe und Güte erwiesen haben, sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus

**Familie Trinath**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Bekannten und Verwandten, sowie Herrn Pfarrer Moritz für die Worte am Sarge u. Grabe unseren herzlichsten Dank

**Familie Schmalong**  
 Eggenhof

**Kleine Anzeigen**

**Kleine Anzeigen**

**Stellenangebote**

**Kaufleute** finden Einsatz als Leiter von Einzelhandelsbetrieben in dem Gau Ostpreußen angegliederten Gebiet. Gesucht werden Leiter für Lebensmittelgeschäfte, Gemischtwarengeschäfte, Tabakwaren-Spezialgeschäft, Obst- und Gemüsegeschäft, Kurzwaren- und Textil, Hausgerät, Glas u. Porzellan

Deutsche u. polnische Sprachkenntnisse erwünscht, angenehme Lebensbedingungen und Wohnungen vorhanden. Bewerbungen mit Unterlagen und Bild an Postfach 62 Kreisstadt Lomscha über Ortelburg, Ostpreußen.

Saubere, ehrliche **Hausgehilfin** für Einfamilien-Haus sucht zum 1. August oder später **Frau Lotte Willadt, Schlageter-Str. 2**

**Heirat**

**Staatsbeamter** sucht gebildetes Mädel, etwa 18-28 Jahre alt, zur Gründung einer gesunden Familie. Näh. unt. 217 durch Briefbund **Treuheli**, Briefannahme Danzig Schiefelbach 271.

**Gläubliche Heiraten!** Land und Stadt, Einheiraten, bes. Landwirtschaft, für alle Kreise **Frau H. v. Rodwitz, Königsberg Hinterroßgarten 40**  
 Ausk. kostenlos, kein Absender!

**Ysate Bürger**

Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen

Ysatefabrik Wernigerode

Suche von sofort einen **Laufburschen** **Max Dildy, Gumbinnen Meelbeckstr. 11.**

**Verkäuferin** der Kolonialwarenbranche oder eine andere Kraft, die sich einbezieht, für Filiale, und eine **Verkäuferin** zum Bedienen der Gäste, von sofort gesucht. **Fa. Hans Luckmann, Gumbinnen Goldaper Straße 19.**

**Käufe**

Wer von den Inkerkammeraden kann mir **2-3 Zentner Honig** auch in kl. Mengen, z. Erfüllung mein. Pflichten verkaufen? Angeb. erbitte mögl. umgehend **Romeiks-Gerwen** über Gumb.

**1 Infanterie-Extrahose** auch schon gebraucht, zu kaufen gesucht. **Reiner, Königsplatz 18.**

Ein sehr guterhalt.

**Umbau** zu einem Sofa, für 50 RM. zu verkaufen. **Erich-Koch-Str. 21 p.r.**

**Zu tauschen**

**Wir suchen** für die Verwaltung einer größeren Anzahl von Einzelhandelsbetrieben aller Branchen in dem Gau Ostpreußen angegliederten Gebiet **Stenotypistinnen Einkäufer Revisionsassistenten**

Angenehme Lebensbedingungen und Wohnung vorhanden. Bewerbungen mit Unterlagen und Bild an Postfach 62 Kreisstadt Lomscha, über Ortelburg, Ostpreußen.

**B-Trompete** zu kaufen gesucht. Angebote an **Feldw. Packheiser, Str. d. SA 12**

Suche zweizeit. **Paddelboot** mögl. Falboot zu kaufen. Ang. unt. **K 464** an d. Gesch. d. Ztg.

Biete: dunkelbl. Damenwintermantel Gr. 44. Suche: guterhalt. Damenfahrrad. Schriftl. Ang. u. **E 459** an die Gesch. dies. Ztg.

Tausche: **Kindersportwagen** mit neuem Fußsack. Biete: **Damenstaubmantel** Größe 44. Schriftl. Angebote unter **F 460** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Biete neue, große, lederne **Stadttasche** Suche sehr guterhaltenen **Puppenwagen**. Ang. unt. **U 475** an die Gesch. dieser Zeitung.

Suche eine **Kranken-Pflegerin** ab sofort. Vom Arbeitsamt genehmigt. **Frau Stöhr, Gumbinnen Lange Reihe 18.**

**Suche eine Aufwartung** für einige Std., oder Hausangestellte für den ganzen Tag. Vom Arbeitsamt genehmigt. **Frau Stöhr, Gumbinnen Lange Reihe 18.**

**Medizinflaschen** werden laufend gekauft. **Apothekenzur Altstadt.**

**Ein Terrier** (Rattenfänger) dringend zu kaufen gesucht. **Trösel, Moosgrund.**

**Spare Strom und Gas**

**Suche Flurgarderobe** und **Elzimmerlampe**. Biete einen eleg. Kinderwagen, Gummibereifung und Gaskocher beides neuwertig. Schriftl. Ang. unt. **S. 473** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für die anlässlich unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir unseren herzlichsten Dank.

**Albert Thiel**  
**Frau Milda,**  
 geb. Behrendt.  
 Gumbinnen, den 31. Juli 1943.

**Gebrauchtwaren-Tauschstelle.**

Die Geschäftsräume der Gebrauchtwaren-Tauschstelle befinden sich von Montag, den 2. August 43, in dem Laden des früh. Handarbeitsgesch. **Kiszio, Königsplatz.**

Der Bürgermeister.

**Amisgericht Gumbinnen** den 23. Juli 1943.

**Veränderung:**  
 A. 600 Firma: **Adolf Strauß** in Großwaltersdorf.  
 Die Firma lautet jetzt:  
 „Adolf Strauß, Inh. Alfred Strauß“ Großwaltersdorf.  
 Inhaber ist jetzt Kaufmann **Alfred Strauß**, Großwaltersdorf.

**Kirchliche Nachrichten.**  
 (1. August 1943)  
 Salz. Kirche: Sonntag, 10 Gd. **Pfarrer Plitt.**

Suche für ein 10 Wochen altes Kind (Junge) eine **Pflegestelle** für dauernd. Näh. Ausk. erteilt d. **Stadtjugendamt Gumbinnen.**

**Wer will beweist Vertrauen!**

Viele Durchschläge  
 Tiefschwarz und klar

**Carboplan**

**KOHLEPAPIER**

Der bekannte **ABC-Schnitt** unbedingt für die Ausgabensberei. Hauptausgabe mit 96 Abbildungen und 240 Schnittzeichnungen für groß und klein. Preis 30 Pf. 2.20 franco. **WLBretz + Sgdnitmußter, Sommer 548.**

Auf den Doker kommt es an!

STATT **Alba** Gurken-doktor

JETZT **Alba** fruchtedoktor

BEIDE GLEICH GUT!

Gehring & Neuwieser Bielefeld

Schöner wohnen im eigenen Heim! Auch Sie können durch uns Aufklärung erhalten, wie Sie nach dem Kriege ein Eigenheim bauen oder kaufen können. Schon viele tausende unserer Bausparkassen haben dieses Ziel bereits mit unserer Hilfe erreicht. Zögern Sie nicht und verlangen Sie unseren Prospekt „Der Weg zum Eigenheim“ oder Beratung durch unsere Mitarbeiter. Ernste Interessenten erhalten die Baumaparken durch den Vertreter. Bausparkasse Mainz A.-G., Mainz.

**Venus**

**Nie aus Gewohnheit**

Die allbewährten Venus-Präparate (Tagescreme - teifrat. überfett!) anwenden.

Nur wenn unbedingt nötig - sparsam auftragen - so leicht die heute seltener gewordene Dose lange Zeit.

Durch die Rückgabe leerer Dosen an die Fachgeschäfte wird auch hier Kohlenstoff der Wg. verpackt.

**WALTER KOLBE & CO., STETTIN Venus-Haus**

**M. Brockmanns** gewürzte **Futterkalkmischung ZWERM-MARKE** sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkwasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

SEIT 35 JAHREN

UNSERE MARKE EIN BEGRIFF

**CHEM. PHARM. WERKE Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN**

**Stellenangebote**

**Kaufleute** finden Einsatz als Leiter von Einzelhandelsbetrieben in dem Gau Ostpreußen angegliederten Gebiet. Gesucht werden Leiter für Lebensmittelgeschäfte, Gemischtwarengeschäfte, Tabakwaren-Spezialgeschäft, Obst- und Gemüsegeschäft, Kurzwaren- und Textil, Hausgerät, Glas u. Porzellan

Deutsche u. polnische Sprachkenntnisse erwünscht, angenehme Lebensbedingungen und Wohnungen vorhanden. Bewerbungen mit Unterlagen und Bild an Postfach 62 Kreisstadt Lomscha über Ortelburg, Ostpreußen.

Saubere, ehrliche **Hausgehilfin** für Einfamilien-Haus sucht zum 1. August oder später **Frau Lotte Willadt, Schlageter-Str. 2**

**Heirat**

**Staatsbeamter** sucht gebildetes Mädel, etwa 18-28 Jahre alt, zur Gründung einer gesunden Familie. Näh. unt. 217 durch Briefbund **Treuheli**, Briefannahme Danzig Schiefelbach 271.

**Gläubliche Heiraten!** Land und Stadt, Einheiraten, bes. Landwirtschaft, für alle Kreise **Frau H. v. Rodwitz, Königsberg Hinterroßgarten 40**  
 Ausk. kostenlos, kein Absender!

**Käufe**

Wer von den Inkerkammeraden kann mir **2-3 Zentner Honig** auch in kl. Mengen, z. Erfüllung mein. Pflichten verkaufen? Angeb. erbitte mögl. umgehend **Romeiks-Gerwen** über Gumb.

**B-Trompete** zu kaufen gesucht. Angebote an **Feldw. Packheiser, Str. d. SA 12**

Suche zweizeit. **Paddelboot** mögl. Falboot zu kaufen. Ang. unt. **K 464** an d. Gesch. d. Ztg.

**Medizinflaschen** werden laufend gekauft. **Apothekenzur Altstadt.**

**Ein Terrier** (Rattenfänger) dringend zu kaufen gesucht. **Trösel, Moosgrund.**

**Spare Strom und Gas**

**1 Infanterie-Extrahose** auch schon gebraucht, zu kaufen gesucht. **Reiner, Königsplatz 18.**

Ein sehr guterhalt.

**Umbau** zu einem Sofa, für 50 RM. zu verkaufen. **Erich-Koch-Str. 21 p.r.**

**Zu tauschen**

Biete: dunkelbl. Damenwintermantel Gr. 44. Suche: guterhalt. Damenfahrrad. Schriftl. Ang. u. **E 459** an die Gesch. dies. Ztg.

Tausche: **Kindersportwagen** mit neuem Fußsack. Biete: **Damenstaubmantel** Größe 44. Schriftl. Angebote unter **F 460** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Biete neue, große, lederne **Stadttasche** Suche sehr guterhaltenen **Puppenwagen**. Ang. unt. **U 475** an die Gesch. dieser Zeitung.

**Suche Flurgarderobe** und **Elzimmerlampe**. Biete einen eleg. Kinderwagen, Gummibereifung und Gaskocher beides neuwertig. Schriftl. Ang. unt. **S. 473** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Biete: dunkelbl. **Damenübergangsmantel**, Gr. 44. Suche: grauen **Damenstaubmantel**, Gr. 44. Schriftl. Angebote unter **D 458** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche: **Eine Puppe** (mögl. Zelluloid.) Biete: Ein Paar fast neue braune **Damenspanngasche** (Größe 37 1/2 - 38. Schriftl. Ang. unter **N 467** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

**Wohnungen**

**Wohnungstausch.** Biete 1-Zimmerwohn. m. Nebengeläb u. Küche, 1 Treppe, (Billig-Gemiete.) Suche neuzeitl. 1 1/2 Zimmerwohn. part., Nähe der Bahn. Zu erfragen **Becker, Kasernenstraße 11.**

Suche geräumige 2 1/2-Zimmer-Wohnung mit großem Keller gegen kleinere 2-Zimmer-Wohnung zu tauschen. Schriftliche Angebote unter **F 469** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Wohnungstausch.** Suche 3-4-Zimmer-Wohnung. Biete geräum., gepfl. 2 1/2-Zimmer-Wohnung mit Bad und Garten. Schriftl. Angebote unter **Q 470** an die Gesch. dieser Zeitung.

**Biete 2-Zimmerwohnung.** Suche 4-5 Zimmer (mögl. mit Bad). Schriftliche Ang. unter **C 452** an die Geschäftsst. d. Ztg.

**Zimmer**

Biete **Zimmer m. Küchenbenutzung** Kleiner Arbeiter i. d. Wirtschaft müssen übernommen werden, ebenso Wäsche waschen, evtl. m. Entgelt. Schriftl. Ang. unt. **O 468** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Kleinanzeigen haben stets den größten Erfolg!**

**Möbl. Zimmer** ab 1. August oder später für 14 Tage von Offizier-Ehemann m. ein. Kind gesucht. Schriftl. Ang. unt. **F 476** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges Mädel sucht **möbl. Zimmer** ab sofort oder später. Schriftl. Ang. unter **Y 478** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kriegerfrau sucht **möbl. Zimmer** Schriftl. Ang. unter **X 477** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Pol.-Beamter sucht ab sofort **möbl. Zimmer** Schriftl. Angebote unter **a 471** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Bist Du schon Mitglied der NSV?**

**Verloren**

**Achtung! Achtung!**

**Goldbörse** mit Lebensmittelpapier, a. d. Namen **Wilhelmine Koch**, Angerhöb in der neuen Badeanstalt gefunden. Diese sind in der Garderobe der Badeanstalt bei Frau **Kohmert** abzuholen.

**Braune Brieftasche** m. Geld u. Mitgliederkarte auf d. Namen **Fritz Perlmann**, Ebenrode am Dienstag, dem 27. 7. 1943 in d. Straße der S. A., **verloren**. Gegen Belohnung abzugeben auf dem Fundbüro.

Am Sonntag, dem 25. 7. 1943, abends, auf der Straße Grünweiden-Jägershagen, **dklgrün. Seidenschal** mit hellen Streifen **verloren**. Bitte den ehrlichen Finder diesen Schal b. **Rau, Weidengrund** abzugeben.

**Gefunden**

**Gefunden** eine **Damenstrickjacke** auf dem Wege Herroskirch-Springen. Abzuholen bei **Schmeling, Steffensfelde**

**Verschiedenes**

**Warnung!**

Das Betreten und Abmähen meiner Wiese am Luckenbacherschen Gehöft ist bei Strafe verboten.

**Bauer Benno Heft**  
 Gr. Baitschen.

**Charakter-Beurteilung**

nach der Handschrift, Honorar ab 10.- RM., Vergleichsurteil (Eheharmonie) 3.- RM. mehr.

Gepr. wissenschaft. Graphologie

**Hild. Jilka Nehring**  
 Bischofsburg, Opre. v. Perbandtstr. 22  
 P.-Seb.-K. Kbz. 14572

**Wäscheverlust** durch **Sicherheitsnadeln?** Durch Sicherheitsnadeln geht mehr Wäsche entzwei, als Sie denken. Das Gewebe wird zerstört, gezerzt und bekommt schließlich ein Loch. Wie oft wird ein abgeplatzter Strumpfhalter mit der Sicherheitsnadel am Gürtel festgemacht. Wie oft verliert man dann, die Nadel wieder herauszunehmen. Wie oft bleibt auch eine Sicherheitsnadel am Kinderkleidchen stecken — und häufig genug gibt es dann Rostflecke und später Löcher. Heute, wo Wäsche so knapp und schwer ersetzbar ist, müssen wir solche Fehler vermeiden. — Weitere wichtige Punkte zur längeren Erhaltung der Wäsche finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäschebeschäden und ihre Verhütung“. Zusendung kostenlos.

Als Drucksache an: **Parsil-Werke, Düsseldorf**

Name: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

# Amtliche Bekanntmachung.

## Betr. Zucker.

Die Bindung des Verbrauchers an den Einzelhändler, der die Vorbestellung von Zucker für die 51. bis 54. Zuteilungsperiode entgegengenommen hat, hat zu Schwierigkeiten in der Zuckerversorgung der Reisenden in den Schwerverkehrsorten geführt. Die über 450 g lautenden Einzelabschnitte der Reichszuckerkarte — 51. bis 54. Zuteilungsperiode — sind daher auch ohne daß eine Vorbestellung erfolgt ist, zu beliefern, abzutrennen und dem Ernährungsamt zur Abrechnung in eine Empfangsbestätigung vorzulegen. Ueber die Endabrechnung des dem Einzelhändler erteilten Vorschusses ergeht weitere Weisung. Gaststätten können die von den Gästen vereinnahmten 450-g-Abschnitte beim Ernährungsamt in einen Bezugsschein umtauschen.

Der Oberpräsident  
Landesernährungsamt B

## Amtliche Bekanntmachung.

Anordnung M 61 der Reichsstelle Eisen und Metalle über Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von Kesseln aus Kupfer und Kupferlegierungen vom 30. 6. 1943.

Auf Grund der Verordnung über den Warenverkehr in der Fassung vom 11. Dezember 1942 (Reichsgesetzbl. I S. 666) in Verbindung mit der Bekanntmachung über die Reichsstellen zur Überwachung und Regelung des Warenverkehrs vom 18. August 1939 (Deutscher Reichsanz. und Preuß. Staatsanz. Nr. 192 vom 21. August 1939) wird mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers angeordnet:

### A. Beschlagnahme.

§ 1.

(1) Sämtliche Kessel aus Kupfer und Kupferlegierungen, auch solche mit Ueberzügen, Beschlägen, sonstigen Bestand- oder Zubehörtteilen aus anderen Metallen oder sonstigen Stoffen (im folgenden Kessel genannt), sind, mit Ausnahme der in § 2 bezeichneten Kessel, beschlagnehmbar.

(2) Die Beschlagnahme umfaßt sowohl neue und gebrauchte, in Benutzung wie außer Benutzung befindliche, brauchbare und unbrauchbare, eingebaute wie bewegliche, auch zum Verkauf oder zur Lieferung bestimmte Kessel.

§ 2.

- Ausgenommen von der Beschlagnahme sind:
- Kessel mit einem Fassungsvermögen von weniger als 5 Ltr.,
  - Kessel, die sich als Altmetall zum Zwecke der Metallverwertung bei Betrieben des Altmittelhandels oder Betrieben der Metallgewinnung befinden.

§ 3.

(1) Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß jede (gegenständliche oder örtliche) Veränderung an den beschlaggenommenen Gegenständen sowie Rechtsgeschäfte über sie verboten sind. Die Wirkungen der Beschlagnahme erstrecken sich sowohl auf den Eigentümer und sonstigen Verfügungsberechtigten als auch auf jeden Besitzer (Gewahrsamsinhaber oder Benutzer). Im übrigen ergeben sich die Wirkungen der Beschlagnahme aus der Verordnung vom 4. März 1940 (Reichsgesetzbl. I S. 551).

(2) Trotz der Beschlagnahme sind erlaubt:

- die Weiterbenutzung der beschlaggenommenen Kessel am bisherigen Ort und für den bisherigen Zweck,
  - die Ausbesserung schadhafte gewordenen Kessel, auch wenn damit eine vorübergehende Entfernung vom bisherigen Ort verbunden ist. Eine Weiterbenutzung nach a) oder einer Ausbesserung nach b) hebt die Wirkungen der Beschlagnahme nicht auf.
- (3) Jede über Absatz 2 a) und b) hinausgehende Verfügung über beschlagnommene Kessel ist nur mit vorheriger schriftlicher Ermächtigung der Reichsstelle Eisen und Metalle zulässig. Eine von der Reichsstelle genehmigte Verfügung hebt die Wirkungen der Beschlagnahme nicht auf.

### B. Meldepflicht.

§ 4.

(1) Die beschlaggenommenen Kessel sind bis zum 10. August 1943 dem Wirtschaftsstam zu melden, in dessen Bezirk sie sich befinden. Besitzt ein Meldepflichtiger Kessel in den Bezirken verschiedener Wirtschaftsstäm, so hat er getrennte Meldungen für die in jedem Wirtschaftsstam befindlichen Kessel abzugeben.

(2) Meldepflichtig ist der Besitzer (Gewahrsamsinhaber oder Benutzer), auch wenn das Eigentums- oder sonstige Verfügungsrecht einem anderen zusteht. So haben beispielsweise Händler auch die bei ihnen zum Verkauf für fremde Rechnung lagernden Kessel und gewerbliche Benutzer auch die von ihnen nur gemietet oder als Betriebsinventar gepachteten Kessel zu melden.

(3) Meldepflichtig für die zum Inventar eines Gebäudes gehörigen Kessel ist der Hauseigentümer oder, wenn ein Verwalter für das Haus eingesetzt ist, der Hausverwalter. Bei Verhinderung des Hauseigentümers oder Hausverwalters hat dessen Vertreter die Meldung vorzunehmen. Alleinmieter oder Pächter von Gebäuden haben die zum Inventar des Gebäudes gehörigen Kessel anstelle des Hauseigentümers oder Hausverwalters zu melden.

(4) Die Meldung an das Wirtschaftsamt ist zunächst ohne Vordruck zu erstatten und soll unter dem Stichwort „Vorläufige Meldung von Kesseln nach Anordnung M 61“ nur folgende Angaben enthalten:

- Anzahl der Kessel,
- Standort der Kessel,
- genaue Anschrift der Meldepflichtigen.

(5) Jedem Meldepflichtigen werden von der zuständigen Kreishandwerkerschaft die ausführenden Meldevordrucke entsprechend der Stückzahl der vorläufig gemeldeten Kessel zugesandt. Der Meldepflichtige hat diese Vordrucke genau auszufüllen und binnen zwei Wochen nach Empfang der zuständigen Kreishandwerkerschaft einzusenden.

### C. Ablieferung.

§ 5.

(1) Die Abgabe der Meldung nach § 4 hat noch keine unmittelbare Ablieferungspflicht zur Folge. Die Reichsstelle Eisen und Metalle wird unmittelbar oder durch Beauftragte jeden Besitzer rechtzeitig davon in Kenntnis setzen, zu welchem Zeitpunkt die Kessel abzuliefern sind oder abgeholt und gegebenenfalls zu diesem Zweck ausgebaut werden.

(2) Jeder Besitzer ist verpflichtet, der ihm nach Absatz 1 zugegangenen Anweisung zu entsprechen und den Beauftragten der Reichsstelle bei der Abholung und dem Ausbau der Kessel behilflich zu sein.

§ 6.

(1) Für Kessel, die sich im Gebrauch befinden und für den Besitzer unentbehrlich sind, wird Zug um Zug mit der Abholung oder dem Ausbau ein geeigneter Ersatzkessel geliefert und erforderlichenfalls eingebaut. Die Kosten der Abholung und Ersatzstellung, des Aus- und Einbaus werden vom Reich übernommen. Eine darüber hinausgehende Entschädigung wird nicht gewährt.

(2) Für alle sonstigen, insbesondere die bei Herstellern und Händlern beschlaggenommenen Kessel wird statt der Ersatzstellung eine Geldentschädigung gewährt. Die Höhe dieser Geldentschädigung sowie Zeitpunkt und Verfahren der Auszahlung werden später festgesetzt und bekanntgegeben.

### D. Schluffvorschriften.

§ 7.

Die Reichsstelle Eisen und Metalle erläßt die zur Durchführung oder Ergänzung dieser Anordnung erforderlichen Bestimmungen. Die Reichsstelle behält sich vor, zur Vermeidung besonderer wirtschaftlicher Härten auf begründeten Antrag Ausnahmen von der Ablieferungspflicht nach § 5 zuzulassen.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung und die nach § 7 erlassenen Durchführungs- oder Ergänzungsbestimmungen werden nach den §§ 10, 12 bis 15 der Verordnung über den Warenverkehr bestraft.

§ 9.

Diese Anordnung tritt am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft. Sie gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten und den Gebieten von Bupen, Matrocy und Mossosel sowie — mit Zustimmung des zuständigen Chefs der Zivilverwaltung — sinngemäß auch im Elsaß, in Lothringen und Luxemburg und im Bezirk Bialystok, sowie in der Untersteiermark und den besetzten Gebieten Kärntens und Krains. Berlin, den 30. Juni 1943.

Der kommissarische Reichsbeauftragte für Eisen und Metalle.

Vorstehende Anordnung M 61 wird hiermit veröffentlicht. Die beschlaggenommenen Kessel sind mir bis zum 10. August 1943 zu melden.

Der Landrat des Kreises Gumbinnen.

— Wirtschaftsamt. —

## Gebrauchsanweisung

beachten! „Kufeke“ nur kurz aufkochen und nicht mehr nehmen als vorgeschrieben ist! Auf die Abschnitte A-D der Brokarte für Kinder bis zu 18 Monaten erhält die Mutter genügend „Kufeke“ für ihr Kind. R. KUFEKE, HAMBURG-BERGEDORF 1

Die Schu polier mit **Kavalier** über Lanchdime

Peter kommt heute um zwölf Uhr aus der Schule. Die Großmutter hat ihm ein kleines Geschenk gemacht. Es ist ein Schuhputzmittel. Peter hat es sofort ausprobiert. Er hat seinen Schuh so poliert, wie er noch nie poliert wurde. Die Großmutter hat sich sehr über das Lob geäußert. Peter hat sich sehr über das Lob geäußert. Peter hat sich sehr über das Lob geäußert.

**Lorenz-Dickler-Erfurt**

Im Kriege sparen —

Im Frieden bauen! Ein Eigenheim statt Miete

100%ige Finanzierung durch steuerbegünstigtes Bausparen. Verlangen Sie kostenlos Aufschlußschrift von der Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft AG, Leipzig C 1, Georgstr. 88

Der Welt älteste fotochemische Fabrik

**ADOX FOTO**

LEERE DOSEN AUFBEWAHREN, SPAREN + NACHFÜLLBEUTEL HELFEN

**Vasenol** FUSS-PUDER

„Das schickt Dir Luise, zur Pflege der Füße.“

Immer wieder muß es gesagt werden: Schuhcreme nur mit dem Lappen hochdünnen auftragen, das ist keine Zeltzerreinigung, sondern die einzig richtige Schuhpflege.

**Lodix** Aus den Sidol-Werken

Wie mit Stacheln bohrt auch das Hühnerauge. Warum sich damit plagen? Mit Elastocorn ist die Pein rasch vorbei und die harte Haut läßt sich bald abblösen.

**ELASTOCORN**

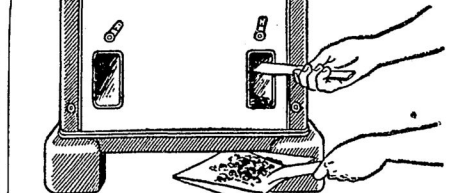
Wer sät — wird auch ernten ...

vorausgesetzt, daß er sein Saatgut gebeizt hat.

**Ceresan** Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!

Bayer F.G. FARBEN-INDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

## Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



## 11. Ofen auch im Sommer nicht „kaltstellen“!

Heute mal eine kleine Wissensfrage: Haben Sie Ihre Ofen nach dem letzten Heizen gleich gründlich gereinigt? Wenn nicht, dann muß es jetzt sein: Schlackenansätze an der Ausmauerung oberhalb des Rostes vorsichtig entfernen! Bei eisernen Ofen ist auch Ruß und Flugasche an allen Stellen zu entfernen, die durch die Feuer- und Aschentür erreichbar sind. Ofen, die an der Rückseite oder im Aschenraum ein Putztürchen haben, kann man auf diesem Wege reinigen. Putztürchen danach wieder fest schließen! Bei ortsfesten Kachelöfen nur Feuerung und Aschenraum gründlich säubern! Je besser wir jetzt unsere Ofen reinigen, um so mehr Kohlen retten wir vor „Kohlenklaus“!

## Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Bei **Rheuma, Ischias, den bewährten**

**BLANKENBURGER TEUFELSBAD-MINERALSCHLAMM** für Heilmkuren! (Zu haben in den Apotheken und Drogerien)

Bezirksvertr. f.d. Ost-FA. Leopold Sauther, Königsberg Pr., Schützenstr. 8

Wie erhält man seine Gesundheit?

Man muß dafür Sorge tragen, daß alle Organe richtig funktionieren, damit keine Nerven, keine Gelenke, d. h. alle feine feinsten Stoffe sich hier und dort festsetzen, um tödlich auf das allgemeine Wohlbefinden einzuwirken. Dagegen nimmt man frisches Salz, es hilft, Nerven, Gelenke, Blut und Magen von Unreinigkeiten und Ablagerungen zu befreien. Es regelt die Verdauung und regt den Stoffwechsel an. Damit haben Sie Ihrer Gesundheit einen guten Dienst geleistet. Frisches Salz ist leicht emulsiert. Nennen Sie einen Bericht mit frischem Salz. Ein Originalglas kostet 3,20, 2,70 und reicht für den häufigen Gebrauch für drei Monate. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

General-Betrieb: Alfred Hienänder, Berlin 50, Spichernstraße 4.

Auslieferungslager: Asid, Drogen-Größhandl. GmbH, Königsberg (Pr.) 5, Knochenstr. 34

**DMV** NHRMITTEL PHARM. PRPARATE

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESEIFENFABRIK

**EWOLF & SOHN** Karlsruhe

KALODERMA KOSMETIK

Einige Pfennige in der Woche könnten Sie doch wohl für Ihre Füße ausgeben!

Wund- und Blasenläsen, Brennen, Entzündungen, Fußschweiß usw. verheilt und beseitigt!

**Eidechse® Fußpflege**

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-A.M.

Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrest zu strecken.

**KNORR**

FÜR KINDER

im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinstkin der Brokarte je eine große Dose

**NESTLE KINDERNAHRUNG**

Nicht zu wenig, nicht zu viel!

Unvollkommene Befechtung verhindert das Aufquellen der Wirkstoffe. Zuviel Wasser aber schwemmt sie ab und entfernt sie. Darum zu viel verfahren. Dana reicht für Reinigung und Massage von Gesicht, Hals und Händen

1 Teelöffel voll

**Seesand-Mandelklee**





# Aus unserer Heimat

## Sommertag an der Königsbrücke

Noch wehen Lindendüfte zu uns her,  
 Des Sommers Höhe breitet Sonnenglast.  
 Die Mittagsschütle, drückend, weich und  
 schwer  
 Liegt über Straße, Fluß und grünem Ast.  
 Das Leben aber schreitet fest und stark  
 Wie irgend sonst im breiten Straßenzug  
 Der Hüpen Töne dringen bis ins Mark,  
 Selbst Vögel flattern hoch in raschem  
 Flug.

Es hallt der Marschschritt unsrer Grenadiere,  
 Lastwagen fahren dröhnend, schüttelnd  
 nach.

Ein Bild der Kraft, das nimmer sich  
 verliere, —  
 So viele Wünsche werden in uns wach. —

Nun hören Lieder wir vor uns erklingen,  
 Auf Trommeln schlägt im Takt der Sieb;  
 Das Jungvolk zieht mit frischem, frohem  
 Singen,  
 Und majestätisch grüßt der Eich herab. —

Ehrwürdig ragt zum Himmelszelt dem  
 hellen  
 Der Lutherkirche spitzer Turm hinauf;  
 Und auf des Flusses kleinen milden Wellen  
 Fordern Boote zum Genießen auf. —

Das Wasser spiegelt alles treulich wieder,  
 Nur stärker noch, phantastisch-märchen-  
 haft.

Wir schau'n das Leben, ahnen „Auf und  
 Nieder“,  
 Und fühlen seine nie erschöpfte Kraft. —

— Ida Maria Dobat.

## Wasser nicht vergeuden!

Mit heißen Backen haben wir als Kinder  
 von abenteuerlichen Wüstenfahrten und weiten  
 Ritten durch die Oede der Steppen gelesen und  
 mit den Helden unserer Geschichten um jene paar  
 Tropfen Wasser geizert, die allein den  
 entscheidlichen Dursttod zu verhindern vermochten.  
 Wasser — Wasser — nichts erschien in  
 solchen Augenblicken kostbarer als dieses  
 Labsal!

Sind wir als Erwachsene auch noch manchmal  
 dessen eingedenk gewesen? Kaum, denn  
 Selbstverständliches macht leider allzuoft  
 gleichgültig. Da wird der Wasserhahn nicht  
 ordentlich zugedreht, eine Schüssel mit Wasser  
 gefüllt und dann wieder unbenutzt ausgegossen,  
 weil man sich die Sache anders überlegt hat.  
 Da rinnen und tropfen Hähne tagelang,  
 wochenlang, monatelang, ohne daß man  
 überhaupt nur richtig hinsieht. Da denkt  
 von Tausenden kaum einer daran, wieviel  
 Mühe und technische Leistung immer von  
 neuem erforderlich sind, um unsere Wasser-  
 versorgung gleichmäßig jahraus, jahrein auf  
 ihrem bekannten hohen Stand zu halten. Ein  
 altes Sprichwort sagt, daß man um jedes  
 Stückchen Brot, welches man einmal gedankenlos  
 vergeudet, entsprechend hungern müsse.  
 Auch für das Wasser sollten wir uns diese  
 Mahnung dienen lassen. Denn die Förderung  
 und Aufbereitung des Wassers erfordert  
 Kohle und Arkanen, welche für uns heute  
 nicht verschleudern. Das Wasser selbst  
 aber ist im Grunde ein Geschenk der Natur,  
 und auch sie läßt ihrer nicht spotten.

## Orthopädisches Maßschuhwerk weiter gesichert

In einer Anordnung der Gemeinschaft  
 Schuhe wird die Herstellung orthopädischen  
 Maßschuhwerks neu geordnet. Die Versorgung  
 der Volksgenossen, die einen vorrindlichen  
 Anspruch auf solches Maßschuhwerk haben,  
 bleibt gesichert, obwohl kriegsbedingte  
 Fertigungsschwierigkeiten vorgesehen sind.  
 Diese Beschränkungen gelten aber nicht, soweit  
 es sich um orthopädisches Maßschuhwerk für  
 Kriegseinsatzbeschädigte, Wehrmachtangehörige,  
 Luftkriegsbeschädigte und solche unfallbeschädigte  
 Zivilpersonen handelt, die nach Abschluß  
 des Heilungsprozesses orthopädisches  
 Schuhwerk erstmalig erhalten. Die Anordnung  
 findet ferner keine Anwendung auf  
 Reparaturen aller Art.

## Kleine Tageschronik

Meldepflicht und Ablieferung von Kesseln  
 aus Kupfer und Kupferlegierungen. Der Landrat  
 des Kreises Gumbinnen veröffentlicht im  
 Anzeigenteil der heutigen Ausgabe eine  
 diesbezügliche wichtige Bekanntmachung, auf die  
 wir besonders hinweisen.

Ueber die Zuckerlieferung ergeht eine  
 amtliche Bekanntmachung des Landesernährungs-  
 samtes, die im heutigen Anzeigenteil ver-  
 öffentlicht ist. Danach sind die über 450 g  
 lautenden Einzelabschnitte der Reichszucker-  
 karte (51.—54. Zuteilungsperiode) auch ohne  
 Vorbestellung zu beliefern.

Fundbericht. Gefunden: Drei Geldbörsen  
 mit Inhalt, eine Handtasche mit Inhalt, ein  
 Tuch, ein Schal, zwei einzelne Handschuhe,  
 ein Einkaufsnetz, eine Fettkarte. Verloren:  
 Eine Brieftasche mit Geldbetrag und eine  
 Kleider- und eine Kennkarte auf den Namen  
 Michael Laaser, zwei Geldbörsen mit Inhalt,  
 eine Herrentaschenuhr mit Kette und Schlüssel,  
 ein Georgetuch, eine Einkaufstasche (Leder),  
 eine lederne Aktentasche, eine Brieftasche  
 mit Parteimitgliedskarte und Geldbetrag,  
 eine Double-Armbanduhr mit Double-Band,  
 25 RM und ein Gummireifen von  
 Kinderwagen.

# Wieder Verbot von Neuanfertigungen

## Für Kleidungs- und Wäschestücke bis 30. September

Die Reichsfachgruppe Handwerk als  
 Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten  
 für Kleidung und verwandte Gebiete hat mit  
 sofortiger Wirkung angeordnet, daß die  
 Betriebe des Handwerks und auch Personen,  
 die gegen Entgelt Näharbeiten ausführen,  
 für die Zeit vom 1. August bis einschließlich  
 30. September Aufträge von Neuanfertigungen  
 von Spinnstoffwaren und Spinnstoffwaren  
 Neuanfertigungen von Spinnstoffwaren  
 weder annehmen noch bereits vorliegende  
 Aufträge auf Neuanfertigungen beginnend  
 dürfen.

Das bedeutet, daß nicht nur den Betriebe,  
 des Handwerks, vor allem den Herren-  
 Damen- und Wäscheschneidern, sondern auch  
 den Hauschneiderinnen verboten ist, Kleidungs-  
 und Wäschestücke neu anzufertigen.  
 Außerdem ist es verboten, solche Aufträge zu  
 vermitteln oder in Lohn zu vergeben. Soweit  
 beim Inkrafttreten dieser Anweisung Spinnstoff-  
 waren, also Kleidungs- und Wäschestücke  
 usw. in Arbeit befindlich sind, dürfen sie bis  
 zum 15. August weiter verarbeitet und fertig-  
 gestellt werden. Nach dem 15. August dürfen  
 keinerlei Neuanfertigungen vorgenommen  
 werden.

In der Anweisung sind auch die Ausnahmen  
 von diesen Bestimmungen aufgeführt. U. a. ist  
 die Neuanfertigung von verschiedenen  
 Uniformteilen, von Trauerkleidung, Um-  
 standskleidung, von Leibbinden nach ärztlicher  
 Verordnung, von Umstandsgürteln und -  
 Miedern, außerdem von Kleidungs- und  
 Wäschestücken, für die der Verbraucher eine  
 Bedarfsbescheinigung der Kartenstelle oder  
 einen Bezugsschein vorlegt, ferner von Klei-  
 dungs- und Wäschestücken aller Art für  
 öffentliche Auftraggeber sowie für Körper-  
 schädigte der Versichertenstufen II und III  
 und Fliegerbeschädigte.

Zuwendungen gegen diese Anweisung  
 werden nach den Vorschriften der Verord-  
 nung über den Warenverkehr in der Fassung  
 vom 11. 12. 42 bestraft. Die am 1. August in  
 Kraft tretende Anweisung gilt auch in den  
 eingegliederten Ostgebieten und den Gebieten  
 von Eupen, Malmédy und Moeres sowie mit  
 Zustimmung des zuständigen Chefs der Zivil-  
 verwaltung sinngemäß auch im Elsaß, in  
 Lothringen, Luxemburg und im Bezirk  
 Bialystok sowie in der Untersteiermark und  
 den besetzten Gebieten Kärntens und Krains.

# Ein Film um den Begründer der modernen Medizin

## »Paracelsus« mit Werner Krauß in der Titelrolle

Das Schicksal des berühmten Arztes des  
 Mittelalters, Paracelsus, läßt die Bavaria in  
 einem Film lebendig werden, der nach dem  
 ganz hervorragenden Manuskript von Kurt  
 Heuser unter der bewährten Spielleitung von  
 G. W. Pabst entstanden ist.

Als das deutsche Volk, vertreten durch  
 Partei, Staat und Wehrmacht, sich vor kurzem,  
 an seinem 400. Todestag, am Grabe des  
 Theophrast Bombastus von Hohenheim, ge-  
 nannt Paracelsus, in Salzburg versammelte,  
 die Gedächtnisfeier in Ehrfurcht dieses Großen  
 und dankte ihm. Denn er liebte sein Volk, er  
 kannte die Werte seines Volkes, er war ein  
 Kämpfer und eine überragende Persönlichkeit  
 in des Wortes umfassendster Bedeutung.  
 Der Film „Paracelsus“ greift nun aus seinem  
 unruhigen Wanderleben einen kleinen Ab-  
 schnitt heraus, die Episode seiner ersten kur-  
 zen Seßhaftigkeit in Basel. Die gelehrten  
 Doktoren waren bis dahin aus der philoso-  
 phischen Schule gekommen. Paracelsus holte  
 seine Kenntnisse aus der nüchternen Natur-  
 beobachtung und untersuchte systematisch  
 die Heilwirkung einfacher Kräuter und mine-  
 ralischer Stoffe. Er richtete das erste Labora-  
 torium der chemischen Medizin ein und er-  
 langte durch seine Erfolge den Ruf eines  
 Wunderarztes, sehr zum Leidwesen der Dok-  
 toren alter akademischer Herkunft, die ihn  
 darum auch bis zu seinem Lebensende be-  
 kämpften. Erstaunliche Kuren vollbringt er.  
 Er rettet dem Buchdrucker Froben ein Bein  
 vor der Amputation, er wird zum Stadtarzt  
 bestellt und bewahrt die Stadt durch rüch-  
 sichtslose Absperrung vor der Einschleppung  
 der Pest, er heilt den bereits angesteckten  
 Gaukler Fliegenbein von der Seuche und er-  
 kennt in körperlichem Zusammenbruch der  
 Patriziertochter Renate Pfefferkorn ein seelisches  
 Leiden. Täglich umlagern Kranke seine  
 Wohnung.

Die Welt des Mittelalters und die Gestalt  
 des Paracelsus, des großen deutschen Arztes  
 und Naturheilkundigen, ersticht, die bun-  
 tbelegte Welt des 16. Jahrhunderts, in der  
 Paracelsus zum Kämpfer der Wahrheit wird.  
 Der Film verhilft einer großen Gestalt der  
 deutschen Vergangenheit, die durch böswillige  
 Verzerrungen und Entstellungen ihre Klarheit  
 verloren hatte, zu ihrem Recht zum  
 Recht der Wahrheit. Als ein ewig ruheloser  
 Wanderer, der nur vorübergehend sein Domi-  
 zil in Basel aufschlägt, predigt er den Glauben  
 an die Natur und eine neue Anschauung  
 vom Leben, ein unbeirrbarer Ruf in der  
 Wüste, gleich dem Ulrich von Hutten, der in  
 einer bemerkenswerten Szene des Filmes mit  
 Paracelsus zusammengeführt wird.

Pabst legt ein wundervolles Licht in die  
 Handlung. Alle Szenen haben ihre eigene  
 Note auf historischer Grundlage. Sie lehnen  
 sich an die Bilder und Holzschitte, die uns  
 aus jenen Tagen überliefert sind und schöp-

fen ihr Leben aus den vielfältigen Lebens-  
 äußerungen, die der Umbruch aller Werte  
 zeitigte. Und in der spielerischen Gestaltung  
 ist Vorbildliches geleistet. Eine hervorragende  
 darstellerische Leistung gibt Werner  
 Krauß als Paracelsus. Seine konzentrierte  
 Verkörperung des großen Menschen und Arztes  
 ist von einprägsamer Wirkung. Aber auch  
 das übrige Aufgebot von Mitwirkenden hat  
 darstellerisch glanzvolles Ergebnis: Mathias  
 Wieman als Hutten, Harald



Foto: Bavaria-Filmkunst  
 Ein gespenstischer Gesellschaftler  
 Der Gaukler Fliegenbein (Harald Kreuzberg) ist in  
 die Stadt gekommen und taucht in der Schenke auf.  
 Hier trifft er einen alten Bekannten, Paracelsus (Werner  
 Krauß), in seiner Gesellschaft schon wir nun seinen  
 Diener Blise (Josef Sieber) und seinen Famulus Jo-  
 hannes (Martin Urtel). — Eine Szene aus dem von  
 G. W. Pabst inszenierten Bavariafilm „Paracelsus“.

Kreuzberg, der berühmte Tänzer, als  
 Gaukler, Harry Langewisch als der  
 reiche Pfefferkorn, Josef Sieber als der  
 Knecht von Paracelsus, Fritz Rasp als  
 Magister der Universität, Herbert Hübner als  
 Reichsgraf v. Hohenried, Rudolf Blümner  
 als Froben, Franz Shafheitlein als Erasmus,  
 Martin Urtel als Famulus Johannes  
 und Annelies Reinhold als Renate. Be-  
 wegte Volksmengen beleben den spannungs-  
 reichen Film. Szenen von erschütternder  
 Lebensheit. Alle, die in diesem Film mit-  
 wirken, haben ihn erlebt, nicht gespielt, und  
 so wurde ein großes, überzeugendes Kunst-  
 werk daraus. Wenn der Film in einer mach-  
 vollen Apotheose auf die glückbringenden  
 Folgen der neuen Heilkunde ausklingt, wenn  
 aus dem Munde von Werner Krauß die Worte  
 des Paracelsus aufklingen: „der höchste  
 Grund der Medizin ist die Liebe“, so wird der  
 wirkliche Sieger dieses Filmes, der deutsche  
 Arzt Paracelsus in seiner ganzen weltweiten  
 Bedeutung spürbar. Der starke Eindruck des  
 Filmes hinterläßt einen besinnlichen, seelischen  
 Gewinn. Peter Müller.

## Central-Theater: »Floh im Ohr«

Zur Zeit läuft im Central-Theater der neue  
 Tobisfilm „Floh im Ohr“, nach dem gleich-  
 namigen Theaterstück von Friedrich Heiler.  
 Man kann viel lachen und geht gutestimmt  
 nach Hause.

Es ist die Geschichte eines niederdeutschen  
 Bauernhauses, auf dem sich wohl drei heiters-  
 läufige Frauen befinden, von denen aber keine  
 einen ordentlichen Bauern heiraten will. Keine  
 (Edith Od), die jüngere Enkelin des Lohhoff-  
 Bauern, heiratet gegen seinen Willen einen  
 Postbeamten und muß daher das Haus ver-  
 lassen. Hanna Lohhoff aber (Sabine Peters)

will den Mann nicht nehmen, den der Groß-  
 vater (Emil Heß) ihr in Person des Groß-  
 knechts Karl (Fritz Genschow) zugezuckt hat.

In seiner Sorge um den Hofbesitzer greift  
 der Bauer zu einer List und setzt den Frauen  
 seines Hofes einen Floh ins Ohr. Dieser „Floh  
 im Ohr“ ist ein gar nicht vorhandenes un-  
 eheliches Kind des alten Bauern. Es gibt nun  
 viele lustige Verwicklungen voll derben,  
 niederdeutschen Humors. Am besten sind die  
 beiden alten Frauen, der Lohhoff-Bauer und  
 Claß (Rudolf Blümner), die es faustdick hinter  
 den Ohren haben. Auch der Landarzt  
 Dr. Heinicke (Harald Paulsen), der die dritte  
 der Frauen vom Lohhoff, Johanna, die Tochter  
 des alten Bauern, liebt, spielt eine nicht un-  
 bedeutende Rolle.

Am Schluß kommt doch alles ins rechte Lot.  
 Sorge um das Schicksal des Hofes, eine gute  
 Portion Eifersucht und natürlich die Liebe  
 läßt die richtigen Paare zueinander finden.  
 Karl bekommt die widerspenstige und doch  
 so gute Hanna, und auch Johanna findet in  
 Dr. Heinicke noch den passenden Mann. Und  
 auch der Lohhoff-Bauer kommt zu seinem  
 Recht. Im Schlußbild sehen wir, wie Antje,  
 die kleine Postbeamtenfrau, sogar zwei Jungen  
 mit einem Mal geboren hat. Wenn man dann  
 noch die beiden anderen Paare sieht, dann  
 braucht einem mit dem Bauern um den Erben  
 des Lohhofs nicht Bange zu sein.

Ein interessanter Film über das Schwimmen  
 und die Deutsche Wochenschau runden das  
 Programm ab, das viel Freude bereitet, aber  
 auch trotz des oft derben Humors nicht das  
 Ernstes entbehrt. P. Anger.

## Die Verdunkelung von Warnlichtanlagen an unbeschränkten Eisenbahnübergängen

Aus Berlin wird uns mitgeteilt: Es hat sich  
 erwiesen, daß die jetzt erhebliche Abblendung  
 der Warnlichter bei unbeschränkten Eisen-  
 bahnübergängen nicht genügt. Da die Boden-  
 aufhellung durch das weiße Licht des Be-  
 triebssignals zu stark ist, soll für die Dauer  
 des Krieges auf das weiße Betriebszeichen  
 ganz verzichtet werden. Der Reichsverkehrs-  
 minister hat deshalb die erforderliche Er-  
 mächtigung zur Abweichung von den gesetz-  
 lichen Bestimmungen und Vorschriften erteilt.

Das rote Licht des Warnzeichens wird un-  
 verändert beibehalten. Ueber die Durch-  
 führung dieser Verdunkelungsmaßnahmen an  
 den einzelnen Eisenbahnübergängen wird die  
 Öffentlichkeit jeweils durch die örtliche  
 Presse noch unterrichtet werden.

## Evakuierte Familienangehörige von Soldaten

In der „Sirene“ wird darauf hingewiesen,  
 daß Familienangehörige von Soldaten, die  
 anderweitig untergebracht werden oder die  
 Heimatstadt verlassen, sofort nach Beziehen  
 der neuen Unterkunft ihre neue Anschrift  
 durch Postkarte oder Telegramm dem für  
 ihre bisherige Wohnung zuständigen Polizei-  
 revier mitteilen sollen. Auf diese Weise er-  
 fahren auf Urlaub kommende Soldaten  
 schnellstens, wo sich ihre Angehörigen auf-  
 halten.

## Pferdekarte und Dringlichkeitsbescheinigung

Sowohl die Pferdekarte als auch die Dring-  
 lichkeitsbescheinigung für den Erwerb von  
 Nutzpferden haben nur eine begrenzte Gül-  
 tigkeitsdauer, und zwar von drei Monaten.  
 Nach Ablauf dieses Termins kann eine Ver-  
 längerung der Gültigkeit nicht stattfinden,  
 sondern das Pferd muß neu geschätzt wer-  
 den und die Dringlichkeitsbescheinigung  
 neu beantragt werden. Die Dringlichkeits-  
 bescheinigung für den Erwerb von Nutzpfer-  
 den wird für die gewerblichen Pferdehalter des  
 Straßenverkehrs durch den zuständigen Fahr-  
 berechtigtungsleiter und für alle übrigen Be-  
 triebe durch die zuständige Kreisbauern-  
 schaft ausgestellt.

## Bestandsaufnahme für Gänse und Enten

am 3. September im gesamten Reichsgebiet  
 Der Reichsernährungsminister hat ange-  
 ordnet, daß am 3. September 1943 im ge-  
 samten Großdeutschen Reich die übliche  
 Schweinezählung stattfindet. Sie wird  
 jedoch diesmal mit einer Feststellung des  
 Bestandes an Gänsen und Enten  
 verbunden. In den Hauptweidegebieten von  
 Preußen und Oldenburg wird außerdem, wie  
 in den Vorjahren, das Weidefettvieh gezählt.

Die Zählung ist für die Kriegsernährungs-  
 wirtschaft von großer Wichtigkeit. Die  
 Schweine-, Gänse- und Entenhalter werden  
 aufgefordert, sich so rechtzeitig über ihren  
 Bestand an Schweinen, Gänsen und Enten  
 zu vergewissern, daß sie den ehrenamtlichen  
 Zählern am 3. September 1943 genaue Aus-  
 kunft über die Zahl und die Altersgruppen  
 der Tiere geben können. Es ist erforderlich,  
 daß die Gänse und Enten während der Zählung  
 eingesperrt werden. Zuverlässige Anga-  
 ben sind unbedingt geboten. Die Viehhäl-  
 ter werden für die Angaben verantwort-  
 lich gemacht, ganz gleich, ob sie von ihnen  
 selbst oder von Beauftragten geäußert und  
 unterschrieben werden. Die Ernährungsämter  
 werden die Angaben kurz nach der Zählung  
 stichprobenweise nachkontrollieren. Falsche  
 Angaben werden unmissverständlich bestraft.

Es wird erwartet, daß die Viehhalter der  
 Kriegswirtschaftlichen Zählung das nötige  
 Verständnis entgegenbringen und daß zuver-  
 lässige Angaben erreicht werden, ohne daß  
 von den gesetzlichen Strafbestimmungen Ge-  
 brauch gemacht werden müßte.



Foto: Bavaria-Filmkunst  
 Zwei große Deutsche  
 Paracelsus (Werner Krauß) und Ulrich von Hutten  
 (Mathias Wieman) in dem von G. W. Pabst inszenier-  
 ten Bavaria-Film „Paracelsus“.

## Klein Peters Feldpostbrief

Ich blick' mit Mutti abends nach den Sternen  
und Mutti meint: sie leuchten auch bei Dir genau so hell in weiten Fernen.  
so strahlend wunderschön wie hier.  
Drum höre, Vati, weißt Du, was wir machen?  
Du schaut hinauf kurz vor dem Schlafengehen,  
und ich werd' auch zu den drei Sternen lachen.  
Du weißt doch, — die grad überm Kirchturm stehn.  
Denn Mutti meint, dann würden wir uns finden.  
Natürlich nur — sagt Mutti — mit dem Herz.  
Drum will ich, wenn die Sternelein sich entzünden,  
nur immer blicken himmelwärts.  
Dabei werd' Mutti dich recht herzlich küssen —  
Opa nennt immer sie „Soldatenfrau“. —  
Und sag ins Ohr ihr dann, — Du läßt sie grüßen,  
wenn ich wie Du nach den drei Sternen schau. Gebr. Willi Raimann.

## Wieder Personenstandsaufnahme

**Ausgabe neuer Lohnsteuerkarten**  
Nachdem für das laufende Jahr auf die Ausstellung neuer Lohnsteuerkarten verzichtet worden war, ist für das kommende Steuerjahr die Ausgabe neuer Lohnsteuerkarten wieder notwendig geworden. Deshalb muß auch in diesem Jahr wieder eine Personenstandsaufnahme durchgeführt werden, die die nötigen Angaben für die Aufstellung der Steuerkarte liefert. Sie wird wie immer nach dem Stande vom 10. Oktober durchgeführt. Auf die Betriebsaufnahme 1943 wird verzichtet. Urlisten werden nicht aufgestellt. Auch auf die Ausfüllung der Hausliste kann verzichtet werden, wenn sich nicht mehr als fünf Haushalte in einem Hause befinden. Der Reichsfinanzminister hat ferner angeordnet, daß die Gemeinden, die über eine laufend und zuverlässig fortgeschriebene Einwohnerkarte verfügen, von der Personenstandsaufnahme befreit werden können.

## Niemand darf sich ausschließen

**Bei Luftschutzarbeiten im Hause**  
Wegen Nichtbeteiligung an der Entfernung der Latteverschlüsse vom Hausboden hatte der 67jährige H. in Lichtenberg eine Strafverurteilung über 10 Mark erhalten, wogegen er Einspruch erhob, der jetzt verhandelt wurde.  
Der als Zeuge anwesende Luftschutzwart des Hauses bekundete, daß der Angeklagte wiederholt von den verschiedensten Stellen zur Beteiligung an den Arbeiten aufgefordert wurde, daß er sich aber an den im Interesse der Allgemeinheit notwendigen Arbeiten nicht beteiligte, vielmehr von seinem Fenster aus zusah. Der Verschlag mußte dann nach einer Woche vom Luftschutzwart und einem herbeigerufenen Mann entfernt werden. Der Angeklagte entschuldigte sich mit körperlicher Schwäche, was aber nicht zutraf, da er einen durchaus gesunden und körperlich leistungsfähigen Eindruck machte. Den richterlichen Rat, den Einspruch zurückzunehmen, schlug der Angeklagte in den Wind. Er setzte sich aufs hohe Pferd und tat so, als sei er „gar nicht verpflichtet“, bei Luftschutzarbeiten im Hause zuzugreifen. Auch behauptete er, er sei „krank“. Da ein amtliches Attest nicht vorlag, der Angeklagte auch den Eindruck eines Querulanten machte, sah sich das Gericht gezwungen, die Strafe zu erhöhen. Sie lautete auf 30 Mark Geldstrafe.

## Die Leopardenkralle

Roman von Hermann Freyberg

7. Fortsetzung.

Christoph Kind war mit dem dunklen Erdteil auf Gedeih und Verderb verschworen. In seine grauen Augen trat ein helles Licht, als er nun vor Ursula die Schönheiten einer unberührten Natur ausbreitete, sein scharfgeschnittenes Gesicht mit den markanten Falten, die von der Nase zum Mund hinabzogen, wurde so jung und froh, wie das eines Fünfundzwanzigjährigen und seine schmalen und doch so kraftvollen Hände unterstrichen mit sparsamen Gebärden seine Erzählung. Ursula kauerte auf der Couch, hatte die Hände um die Knie geschlungen und hörte ohne einen einzigen Zwischenruf zu. Sie fühlte sich wie in eine Zauberwelt versetzt. Einmal warf sie den Kopf in den Nacken und hielt unwillkürlich den Atem an, als Christoph von einem lebensgefährlichen Abenteuer mit Krokodillen berichtete; sie atmete erst wieder auf, als die Gefahr vorüber war.

Christoph Kind entging der Eindruck nicht, den seine Erzählungen auf das Mädchen machten. Pözllich brach er ab und schweig. „Warum schweigen Sie?“ fragte sie wie gebannt.

Christoph betrachtete angelegentlich seine Zigarette. Die geliebte Pfeife hatte er zu Hause vergessen. „Ich frage mich, ob Sie nicht einen ganz falschen Eindruck von mir bekommen“, murmelte er vor sich hin.

„Wieso?“ Ihre dunkelblauen Augen wurden vor Erstaunen groß.

„Sehen Sie, Fräulein Helbis, ich habe diese Dinge alle erlebt, die ich Ihnen erzähle. Da sie für europäische Begriffe abenteuerlich und gefährlich sind, kann leicht der Eindruck erweckt werden, daß der Erlebende ein Held sei, wenn er diese oder jene Situation meistert. Aber drüben in Afrika lauten Hunderte von Menschen herum, die alle

## Sport / Turnen / Spiel

### Um den Tschammer-Pokal

Zu den 25 Gauen, die von den insgesamt 34 bereits ihren regionalen Tschammerpokalsieger ermittelt haben, werden aller Voraussicht nach am kommenden Sonntag, 1. August, weitere fünf Vereine für den Reichswettbewerb hinzukommen. In Ostpreußen trifft der vielfache Gaumeister, VfB Königsberg, in der Endrunde auf den Lokalrivalen STV Königsberg.

**Entscheidung der Schwimm-Städtekämpfe**  
Am Sonntag findet das Schwimm-Städteknappturnen der Sommerauftrag unserer Schwimmer, in Eberode mit den Entscheidungen der Gruppen-sieger ihren Abschluß. Memel, Eberode, Angerburg, Braunsberg, Mohrungen und Bischofsburg haben sich als die Sieger durch die Vorentscheidungen gekämpft. Außerdem wird nach Insterburg als der beste Zauber der Vorentscheidungen in die Kämpfe eingreifen. Da fast alle Stadien inzwischen Mannschaftsänderungen haben vornehmen müssen, ist es schwerer, eine sichere Voraussage nach dem Sieger der Städtekämpfe zu sagen. Dennoch dürfte Memel auf dem ersten Platz zu finden sein.

### Jugendschwimmer zum Vorentscheid für Breslau

Am Sonntag treffen sich die besten Jugendschwimmer einiger Gebiete zum Vorentscheid für die Teilnahme an den Jugendmeisterschaften im Schwimmen im Posener Stadion Ostpreußen III entsendet Herta, die Königsberger Schwimmvereine, Treppke, Mertins, Fittkau, Ullewelt und Hoppe, den Mohrunger

Weckel, den Memeler Engel, den Insterburger Meißner, den Angerburger Glöth und den Osteröder Bandowski. Von DJ sollen teilnehmen die Königsberger Neumann und Baumann, sowie Wilke der Schlobberger Mannleiner und der Mohrunger M. Mithka.

### Breslauer und Berliner Fahrer auf der Memeler Bahn

Der kommende Sonntag wird auf der Memeler Radrennbahn spannende Radsporkämpfe bringen. Neben unseren besten ostpreussischen Fahrern werden sich auch wieder Gäste aus Berlin und Breslau beteiligen. So haben die Breslauer Leppich und Hübner zugesagt ebenso Troschel vom Berliner RV Sturmvogel und Bartels, der allerdings jetzt für Insterburg startet. Aus Insterburg kommen weiter Fretzel, Koch, Lutal und Awians, während aus Tilsit der als Draufgänger bekannte Jundel zu erwarten ist. Aus Königsberg meldeten Dieckte und Rosenke von der Vereinigung Ostdeutscher Rennfahrer, Fischer und Rosenthal vom RC Adler.

**Deutsche Rudermeyerschaften gut besetzt**  
Die olympische Regattastrecke in Berlin-Grünau wird auch in diesem Jahr von den besten deutschen Rudernern, wenn am kommenden Sonntag, 1. August, die deutschen Regattameisterschaften im Rudern zur Abwechslung kommen. Fünzig Vereine aus 23 Staaten greifen in die Kämpfe ein und zwar mit 73 Booten und 243 Rudernern bzw. Ruderninnen. Zu den bisherigen Weltbesten kommt in diesem Jahr ein Rennen ausschließlich für Kriegsveterane.

## Hier sprechen wir mit der Frau

### Wie man Marmelade bereitet

Während man Fruchtsäfte ohne Zucker haltbar machen kann, ist für das Einkochen von Marmelade Zucker fast unentbehrlich. Als sehr zweckmäßig hat sich die Marmeladebereitung mit Krümelzucker erwiesen. Man rechnet 250–300 g Zucker auf 500 g Früchte. Der Zucker wird im trockenen Kochtopf auf dem Feuer leicht gelblich und krümelig gerührt, dann schüttet man die sauberen gut abgetropften Früchte zu dem Zucker und kocht vom Aufkochen ab 10 bis 15 Minuten, füllt dann heiß in heißgespülte Gläser und verbindet sofort.

Man koche in breiten flachen Kochtöpfen, denn je größer die Oberfläche ist, desto schneller kann die Flüssigkeit verdampfen. Man nehme nicht mehr als 1/3 bis 2/3 Frucht auf einmal. Will man Zucker einsparen, so ist es vorteilhaft, die Früchte erst 10 Minuten vorzukochen, ehe man den Zucker hinzufügt, denn durch längeres Kochen büßt der Zucker an Süßkraft ein. Vorteilhaft ist es, gut gelierende Früchte mit weniger gut gelierenden Früchten zusammen zu verarbeiten.

Obstmasse ohne Zucker muß stärker eingekocht werden und man büßt dadurch an Menge ein. Um das Mus haltbar zu machen, füllt man es in erwärmte Steintöpfe und stellt diese in den Bratofen, damit die Oberfläche eintrocknet und überkrustet. Dann verbindet man die Töpfe und bewahrt sie trocken, luftig und kühl auf.

Bei saftreichen Früchten ist ein kurzes Dampfsaften vorher sehr zu empfehlen. Sie gewinnt man Saft und Marmelade. Die Einkochzeit der Marmelade ist verkürzt, da der Saft nicht unnötig einkochen muß und die Marmelade schneller dickt.

**Gute Fruchtmischungen:** bei vorausgehendem Dampfsaftverfahren: 2/3 Rhabarber und 1/3 Johannisbeeren, 1/2 Johannisbeeren und 1/2 Himbeeren, 1/2 Süßkirschen und 1/2 Sauerkirschen, 1/2 Rhabarber und 1/2 reife Stachelbeeren (1 kg Früchte, 80 g Zucker).

**1 kg Stachelbeermarmelade:** 1 kg Stachelbeeren, 150 g Johannisbeeren (zum besseren Gelieren), 400 g Zucker. Stachelbeeren von Stiel und Blüte befreien, waschen, evtl. durch

die Maschine geben, 10 Minuten einkochen, Zucker und Johannisbeeren hinzufügen, einige Minuten durchkochen und nach Vorschrift heiß einfüllen.

### Das Barometer

steht auf „Holzholzwetter“. Jetzt in den Sommermonaten trägt die gut gekleidete Frau Sandaletten oder Halbschuhe mit geteilter, biegsamer Holzsohle. Ob sie dazu Strümpfe oder Söckchen anzieht, das richtet sich nach dem Thermometer. Sobald es warm genug ist, sieht man auch häufiger braungebrannte Beine ohne Hülle an den hübschen und bequemen Sandaletten mit Holzsohle. In manchen deutschen Gauen ist diese sommerliche Fußbekleidung schon eine vollständig eingeführt. Moderscheinung, andere folgen erst zögernd nach. Für die Kinder aber ist das Tragen der Holzsohlen aus den bloßen Füßen längst eine Selbstverständlichkeit.

Für alle ist es ein sehr wichtiges Anliegen, daß dadurch die schwer ersetzbaren Lederschuhe geschont werden, um im Winter wieder gute Dienste zu leisten. Das ist der Hauptgrund, weshalb aus der neuen Mode bald eine gute Sitte werden sollte. Die Holzsohle paßt für die Sommerzeit — der Lederschuhe bleibt für den Winter bereit.

### Putz- und Scheuertücher selbst gefertigt

Scheuertuch, Topf- und Putzlappen spielen in jedem Haushalt eine bedeutende Rolle. Bei ihrer häufigen Beanspruchung und starken Strapazierung ist es daher kein Wunder, wenn diese Dinge sehr schnell zerreißen und schließlich für Putzwerke unbrauchbar werden. „Leider“ wird jetzt so manche Hausfrau seufzen und betribt daran denken, daß es heute im allgemeinen unmöglich ist, das alte zerrissene Scheuertuch durch ein neues, fertig gekauftes Tuch zu ersetzen. Aber eine gute Hausfrau läßt es bei diesem Bedauern nicht stehen. Sie nimmt auf Abhilfe und versucht, hinsichtlich Ersatz für ihr unbrauchbar gewordenes Putzzeug selbst herzustellen. Und mit wenig Mühe und Geschick wird ihr das meistens auch sehr gut gelingen. Die alten ausrangierten Strümpfe bieten für diesen Zweck ein vortreffliches Material. Sie

„Nie!“  
„Das ist ein Scheidungsgrund!“ protestierte er. „Ein Mann kann doch nicht ganz und gar und von früh bis spät nur für seine Familie da sein!“

„Doch!“ Ihre Augen blitzten herausfordernd. Er seufzte. „So sind die Frauen. Sie selbst aber wollen unbedingt ihre Kaffeekränzchen haben.“

„Finde ich genau so scheußlich!“  
Er schüttelte lachend den Kopf. „Daß ich heute meinen Stammtisch versäumt habe, tut mir gar nicht leid. Aber man hat nicht immer solch vollwertigen Ersatz.“

„Wollen Sie sich über mich lustig machen?“  
„Durchaus nicht. Es war mein voller Ernst. Beweis: ich hoffe, noch recht oft mit Ihnen zusammen sein zu können, auch wenn dies Zusammensein auf die Stammtischstunde fällt. Zufrieden?“

Sie nickte lachend und begleitete ihn zur Tür. Dann kehrte sie in das Zimmer zurück und betrachtete nachdenklich die Zigarettensammel, die im Aschbecher lagen. Rauchen tut er auch wirklich dachte sie, selbst darauf verwunderte sie sich über sich selbst, warum beschäftigte sie sich überhaupt damit, was der Afrikaforscher tat oder unterließ? Und sie mußte zu ihrer Beschämung gestehen, daß ihr Herz schneller klopfte als sonst. Er sah gut aus, der Afrikaner. Aber war das eigentlich ein Grund, sich so lange mit einem Mann zu beschäftigen?

In seiner Wohnung fand Christoph Kind bereits das versprochene Aktenstück vor. Ein kurzer Brief lag obenauf, in dem Doktor Mohr darauf hinwies, er habe aus den Akten nur das für die genannten Fälle Wesentliche herausgezogen und einige der bisher ins Auge gefaßten Theorien kurz gestreift. Christoph las gern aber von trockenem Aktenstudium war er kein Freund. Etwas mißmutig flog sein Blick über die erste Seite, diese nüchternen Sätze im schmucklosen Amtsstil, aber bald nahm er der Inhalt gefangen. Ab und zu mechanisch die Pfeife stopfend und in Brand sendend,

wurden spiralförmig in 1 bis 2 Zentimeter breite Streifen geschnitten, die man wie ein Wollknäuel aufwickelt. Den Streifen, der sich zu einem dicken Faden zusammenrollt, knetet man an den Enden. Mit diesem so gewonnenen Garn lassen sich Topflappen, derbe Putz- und Scheuertücher, ja sogar Vorleger und Matten häkeln und stricken.

Doch damit noch nicht genug! Mit Hilfe dieser Strumpftrikotstreifen lassen sich ausgelebte Schrubber, die ihre Borsten eingebüßt haben, wieder neu beziehen und dann etwas als Teppichboden oder zum Wischen von Böden und Polieren. Zu diesem Zweck häkelt oder strickt man aus den Strumpfresten eine Viereckform, die etwas größer sein muß als die Borstenfläche des Schrubbers. Die Ecken versieht man mit Bändern, mit denen man den angefertigten Ueberzug an der Oberseite der Schrubberbürste festbindet.

Die Beinlängen alter Herrensocken schneidet man auf, legt sie doppelt oder dreifach übereinander, stept sie mehrmals gut durch und erhält so handfeste Tücher und Lappen für alle möglichen Putzwerke.

Das waren nur noch praktische Beispiele aus der Fülle des Möglichen. Jede Hausfrau wird, wenn diese Anregungen befolgt und Wirklichkeit werden läßt, selbst ihre Erfahrungen machen und immer neue Möglichkeiten finden. P. St.

### Was bringt der Rundfunk?

Sendungen am Sonntag, dem 1. August  
Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr: Bunte Musik. 10 bis 11 Uhr: Vom großen Vaterland. 11 bis 12 Uhr: Musik zum Mitsingen. 12 bis 13 Uhr: Musik aus Kulturfilmen. 16 bis 18 Uhr: „Feldpost-Rundfunk“. 18 bis 19 Uhr: Sinfonien von Haydn und Schubert. 19 bis 20 Uhr: Joseph Keilberth. 20 bis 21 Uhr: Eine Stunde Zeitgenossen. 20 bis 22 Uhr: Sinfonien von G. Albert, Vorspiel und 1. Akt. Leitung: Robert Heger. Deutschlandsende: 8 bis 8.30 Uhr: Orgelwerke von Bach, Liszt und Fr. Schmidt. 8.30 bis 9 Uhr: „Unser Schatzkästlein“. Sprecher: Eilfriede Kuzmany und Friedrich Kaylber. 15.30 bis 15.55 Uhr: Deutsche Sommerlieder. 17 bis 18 Uhr: Klaviermusik von Liszt. 18 bis 19 Uhr: Heitere Melodienfolge. 20 bis 21 Uhr: „Musikalische Kostbarkeiten“. Chor, Solisten- und Kammermusik. 21 bis 22 Uhr: Melodienkette „Rund um die Welt“.

Sendungen am Montag, dem 2. August  
Reichsprogramm: 11.30 bis 11.40 Uhr: Charlotte Köhn-Behrens. Und wieder eine neue Woche. 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage. 15 bis 16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16 bis 17 Uhr: Unterhaltungsmusik. 17.15 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß“. 18.30 bis 19 Uhr: Zeitgespräch. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Politische Kommentare von Dr. Schärping. 20 bis 21 Uhr: „Für jeden etwas“. Deutschlandsende: 15.15 bis 15.35 Uhr: Musikalische Sommerlieder. 17 bis 18 Uhr: Konzertsendung mit Werken von Fritz Adam, Niels W. Gade, Cesar Franck u. a. 19.15 bis 19 Uhr: Schubert-Sendung. Lieder von Franz Schubert. 21 bis 22 Uhr: „Komponisten dirigieren“. Wilhelm Jerger.

### Familien-Nachrichten

Geburten: Ein Sohn: Bernd Reuser und Frau Ursula, geb. Hahn, Gerdaufen. Dipl.-Landwirt Martin Höpker und Frau Gisela, geb. Jäns, Kbg. Eine Tochter: Hanna Neumann und Frau Ursula, geb. Köpke, Kbg. Gustav Wiegand und Frau Ursula, geb. Jurgeit, Kbg. Dr. med. Heinz Besmond und Frau Liselotte, geborene Ziegler, Kbg. Hermann und Frau Ursula, geborene Dennerberg, Kbg. Arthur Riell und Frau Hedwig, geb. Kowalkowski, Kbg. Vermählt: Gerhard Altmeyer und Frau Irma, geb. Schumann, Kbg. Gestorben: Reinhold Hahn, 31 J., Kbg. Franz Schwartzkopf, Lüden. Ernst Schrammer, 42 J., Kbg. Frau Hanna Neumann, geb. Martz, 49 J., Kbg. E. Gromball, 84 J., Kbg. Kaufmann August Röhrig, 51 J., Kbg. Ingenieur Wilhelm Baschka, Kbg. Stenemann d. W. William Hammer, 91 J., Kbg. Fr. Miernia Sadowski, Kbg.



las er: Mordsache Dubois. In den Morgenstunden des 25. Juni bemerkte der Polizeisergeant Turou in Joinville bei Paris bei seinem Streifengang Brandgeruch, der aus der alleinstehenden Villa des Ehepaares Dubois kam. Da der Beamte auf sein Klopfen keine Antwort erhielt, alarmierte er die nächsten Nachbarn und drang nach Zertrümmerung eines Fensters in die Wohnung ein. In einem Zimmer des oberen Stockwerkes fand er den Brandherd. Ein Haufen, augenscheinlich aus dem gewaltsam geöffneten Schreibtisch gerissener Papiere war in Brand gesteckt worden. Zum Glück hatte sich der Brand noch nicht weiter ausgebreitet und konnte gelöscht werden. Im Nebenzimmer fand man die Leichen des Ehepaares, des 45jährigen Kaufmanns Pierre Dubois, der durch einen Messerstich ins Herz getötet worden war, und seiner Frau Madeleine, geborene Bartels, die an Hals und Brust Verletzungen aufwies, die ihr mit einem scharfen, gekrümmten Gegenstand beigebracht worden waren. Die Blutspuren ließen erkennen, daß nur Frau Dubois im Schlafzimmer ermordet worden ist. Ihr Mann Pierre muß auf der Treppe getötet und erst später in das Schlafzimmer getragen worden sein. Die ganze Wohnung war durchwühlt, Schränke und Kästen erbrochen, Gerätschaften, soweit feststellbar, die im belagerten Hause, erzeimlich angeführten Schmucksachen im Werte von 80.000 Francs Brauchbare Fingerabdrücke wurden nicht gefunden. Dagegen wurden im Erdreich des Vorgartens und an der Straße vor dem Hause Fußspuren mehrerer Männer sicher gestellt. Die deutsche Polizei wurde benachrichtigt, da Frau Dubois eine gebürtige Deutsche ist und in Briefbeziehungen zu ihrer Heimat stand. Als Täter oder Mittäter kommt eventuell ein mittelgroßer, etwa 45- bis 50jähriger Mann in Frage, der am Mordtag im Garten der Villa gesehen wurde. Ueber die Persönlichkeit dieses Mannes konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden. Besondere Merkmale sind dem Nachbarn, der den Mann gesehen hatte, nicht aufgefallen. (Forts. folgt.)



# Begegnung in Pau

Eine Franz-Liszt-Skizze

Ueber die staubigen Landstraßen der Casagne fuhr vierspännig eine hochgepackte vornehme Reisekutsche dem Süden zu. Im Wagen saß ein elegant gekleideter dreißigjähriger Mann, dem blondes Haar waldend in den Nacken fiel, mit einem schmalen Gesicht voll geistiger Feinheit und dem Ausdruck edler Güte: Franz Liszt, der sich nach seiner Konzertreise durch Frankreich auf dem Wege nach Spanien befand.

Durch Stunden holperte der Wagen dahin: aber der Reisende achtete kaum auf die Landschaft, er sah mit gegenwartsfernen Blicken hinaus ohne zu sehen und versank je näher man dem Ziele kam, um so mehr in ein erinnerungsverspinnenes Sinnen. Erst als wieder einer der vielen Hügel genommen war und der Fahrer nach vorn weisend, ihm das Wort: „Pau!“ zurief, schrak er auf und ließ halten. Weit hinten, im Lichte des klaren Herbsttages, lag der gewaltige Gebirgszug der Pyrenäen mit dem ragenden Kegel des Pio du Midi und dem mächtigen weißen Maladetta. Und vorn, am flachen Flußbett, inmitten des gravitätischen Schmuckes hoher schneebedeckter Felsen, die kleine überstehende Stadt Pau mit ihren Türmen, Schlössern und rings auf Hügeln verstreuten Villen: Liszts letzte französische Station.

Er war ausgestiegen. Lange sah er hinunter und das dünne Lächeln, das dabei auf seine Lippen trat, war wie eine grüßende Liebkosung, die dem Städtchen dort unten und einer fernem Vergangenheit zugleich galt. In Pau lebte Karoline: Karoline, die längst eine Gräfin/Artigaux geworden war. Hier würde er sie wiedersehen, nach sechzehn Jahren.

Sechzehn Jahre waren vergangen mit der gewaltsamen Trennung von Karoline, seiner ersten großen unausschließlichen Jugendliebe. Siebzehn Jahre zählte er in Paris lebend, damals schon als „Wunder des Klaviers“ berühmte Franz Liszt, der im Hause des Grafen von St. Crig die ihm gleichaltrige Komtesse Karoline in Musik unterrichtend, die glücklichste und hoffnungsvollste Zeit seiner Jugend verlebte, jene Zeit eines überströmenden melodiefreudigen Zusammenfließens zweier sich unendlich fühlender junger Seelen: das wurzelte so tief, daß es bleibend, erfüllend, emporführend sein mußte. Aber wie grausam anders kam es. Als nach dem jähren Tode der Gräfin, die der beiden Schutzengel gewesen war, dem Grafen das Geheimnis zwischen seiner Tochter und einem „Musikanten“ zu Ohren kam, ließ er dem jungen Mann kurzerhand das Honorar überreichen, dann Hut und Mantel. — Seiner Tochter aber diktierte er die Ehe mit dem Grafen d'Artigaux.

Dieser alles vernichtende, demütigende Schlag war für das zarte empfindsame Gemüt Franz Liszts allzu hart und zu zerstörend. Das Leben widerte ihn an, sein Klavierspielen haßte er, sein Streben war ihm sinnlos geworden. Unstet und irrwig suchte er nach einem Halt, nach einer Erlösung, ohne sie zu finden.

Und so riß er an seinem Widerhaken in seiner Brust, bis er verblutete. Schwere Monate hindurch wachte die Mutter an seinem Krankenbette und als ihn endlich die Kanonen der Juli-Revolution aus seinem grabesnahen Schlummer weckten, erhob er sich als einer, in dem alles tot, leer, ziellos war. Bald in mystische Frömmigkeit, bald in faustische Grübeleien versinkend, lebte er auf und weglos dahin, bis ... bis ihn das aufwühlende Erlebnis eines Konzertes des unerreichbar wachrichtigen. In diesem Konzert, unter dem Eindruck dieser nahezu unfaßbaren technischen Höchstleistungen des dämonischen Geigers erkannte er, welche ganz neuen künstlerischen Möglichkeiten mit einer solchen Beherrschung des Instruments gegeben waren, was über dieses rein künstlerische Brillieren hinaus für die wahre schöpferische Kunst getan werden könnte, getan werden mußte. Mit einem Schlage erkannte er seine Berufung, sah er seinen Weg, sein Ziel vor sich.

Durch Jahre der Arbeit lebte er diesem Ziel zutrogen. Und erreichte es. Er wurde der König der Pianisten, der unumstrittene Paganini des Klaviers. Und mehr: er strebte über die Paganinischen Nur-Virtuosität hinaus höheren künstlerischen Erfüllungen zu, wies der ganzen musikalischen Kunst neue Wege. Er war der fürstlich gefeierte Franz Liszt geworden, dem ob seines einmaligen Könnens und seiner unwiderstehlichen bezaubernden Persönlichkeit ganz Europa huldigte.

In dieser Zeit seines kometenhaften Aufstieges lernte er durch seine Freunde — Frederic Chopin, Hektor Berlioz und die Dichterin George Sand — die bestreckend schöne und geistreiche Gräfin d'Arquait kennen, die exzentrisch genug war, sich von ihm ins Ausland entführen zu lassen. Fast zehn Jahre währte diese frei Verbindung, der drei Kinder, Blandine, Cosima und Daniel, entsprangen. Und dennoch ließ sich das Zerfallsbild bald locker gewordenen Bande nicht aufhalten. Zu vorzeitig war diese Verbindung eingegangen worden, zu kraß und trennend trat nach Verfüchtigung des ersten Rausches der Wesensunterschied der beiden Charaktere hervor, zu entnervend, zermürbend wurde die Gemeinschaft, um von Bestand sein zu können. Es kam zur endgültigen Trennung. Die Kinder wurden in ein Internat untergebracht. Und sonst war von allen diesen Jahren nichts weiter übrig geblieben als ein Schlüsselroman, den die Gräfin geschrieben, in dem sie ihn auf's Geheißigste angriff und herabzuziehen versuchte: nichts als der bitter-süße Gestank einer großen Enttäuschung. In diesem Zustand seelischer Müdigkeit begab sich Liszt auf die festge-

setzte Tournee nach Südfrankreich. Sein Weg führte über Pau.

Und dann, als er sich unter dem Beifall des Adels und der Hohen, die sich aus dem ganzen Departement im Schloß von Pau versammelt hatten, vom Flügel erhob, stand er Karoline gegenüber. Ein matgrünes-gelbes Kleid trug sie, an einer dünnen Silberkette um den Hals das elfenbeinerne Bildnis der Mutter. Doch das geliebte Antlitz war fast durchsichtig blaß, in den Augen das ein- so strahlende Leuchten erloschen und in den Mundwinkeln, obgleich sie jetzt ein unsagbar frohes, lindes Lächeln trug, konnte sich die Qual eines langen glücklos unerfüllten Lebens nicht verbergen. Karoline stand vor ihm als eine Vergehende, Erschöpfende. Nichts weiter brachte er in diesem tief erschütternden Augenblick hervor als „Frau Gräfin ...“ Nichts weiter sagte sie als „Franz Liszt!“ Doch das Klang, als spräche sie ein Gebet.

Dann standen sie draußen auf der abendlichen Veranda zu dem das Rauschen des nahen Flusses herüberdrang. Von seiner Musik hatte sie gesprochen, von seinen Klavierwerken, die sie sich aus Paris hatte kommen lassen, nach seinen Plänen hatte sie gefragt. Danach: nicht nach Ruhm und Erfolg seiner Konzerte. „Sie wußte, wie er dieses Virtuosenamt haßte, wie sehr er nach höherem künstlerischem Schaffen strebte. Und in jedem ihrer Worte lag das unwandelbare innere

RODERICH MÜLLER-GUTTENBRUNN:

## Peter Roseggers Waldheimat

Am 31. Juli 1843 wurde der steirische Dichter Peter Rosegger geboren.

Die „lieblich erhabene“ Gebirgslandschaft von Krieglach/Alp in der grünen Steiermark bezeichnete Emil Ertl in seiner Vorrede zu der neuen Folge der „Gedenkausgabe“ von Peter Roseggers Werken als die „Quelle des Daseins“ dieses großen Volksdichters. Droben auf der Kluppeneggeralm über Alp steht das zweihundert Jahre alte Geburtshaus Roseggers, der als das vollendete Beispiel des wahren Volksdichters angesehen werden muß. In seinen Werken „Waldheimat“ und „Waldjugend“ hat der Dichter uns ein treues und schlichtes Bekenntnis von seiner Jugend hinterlassen. In diesem Land der Kindheit lagen die Wurzeln seiner dichterischen Kraft; wenn er in seinen Werken davon zu erzählen anhebt, dann strömt es plötzlich frei und wundervoll warm dahin, alle Neigung zum Doktriniären, Belehrenden, die bei der Übersetzung der Bildung durch jeden Autodidakten ja so verständlich ist, verschwindet im gleichen Augenblicke.

Sein Leben ist rasch erzählt. Der steirische Bauernjunge, der zu Schwager der Feldarbeit scheint, wird ein Schneidergeselle, mit seinem Meister auf der „Stor“ kommt er von Hof zu Hof, sein literarischer Entdecker, der Schriftleiter der „Tagespost“ in Graz, Dr. Swoboda, hilft dem jungen Manne weiter, und mit zweihundredig Jahren hat er sich durch sein wunderbares Buch „Die Schriften des Waldschulmeister“ einen festen und hohen Platz in der Weltliteratur erobert. Rosegger war damit bereits auf einer dichterischen und menschlichen Höhe angelangt, die kaum mehr zu überbieten war, die er aber in den meisten seiner späteren Werke halten konnte. Den Gegenpol zu „Waldschulmeister“ stellt vielleicht die Erzählung „Das ewige Licht“ dar. Baut sich im erstgenannten Werke durch die Kraft des Menschen mitten in der Einöde des Waldes eine bescheidene Siedlung auf, so ist gerade die Erhaltung einer solchen Waldenöde im „Ewigen Lichte“ für den fünfzigjährigen Dichter das Wünschenswerte geworden. Denn der großstädtische Unternehmungsgeist, der an dieser Stelle einen Kurort und eine Großindustrie gründet, gereicht der ganzen Gegend und den Menschen, die einst dort friedlich und genügsam hau-

Verbundensein mit ihm. „Es war in letzter Zeit so viel Hemmendes in meinem Leben, das mich von erster Arbeit abhielt“, antwortete er, als sie nach seinen neuesten Kompositionen fragte. Und sie sagte leise: „Ich weiß!“

Alles wußte sie von ihm, lebte auch in der Ferne mit ihm. Und in ihm hämmerte, wie alle die Jahre hindurch, wieder die trostlose Qual, einen unerstlichen seelischen Reichtum verloren zu haben. „Wie anders, wie ganz anders wäre es geworden.“

„Ja“, sagte sie. Dann schwiegen sie, fühlten nur, wie herzklopfend die Sekunden verrienen.

„Vor vielen Jahren“, unterbrach sie das Schweigen, „laschten zwei junge glückliche Menschen oft andächtig dem Ave-Maria-Läuten. Jeden Tag bei diesem Läuten gedanken ich Ihrer. Und jeden Tag beim Ave-Maria-Läuten wollen wir auch ferner einander denken. Das ist alles, was uns bleibt.“ Sie reichte ihm die Hand. Ihre Stimme war leise aber fest, als sie sagte: „Das wissen Sie! Ich liebe Sie heute wie damals mit aller Kraft meiner Seele und wünsche Ihnen das Glück, das ich selbst nicht mehr kenne. Lassen Sie mich immerdar in Ihnen den einzigen Leuchter meines Lebens sehen und das tägliche Gebet für Sie gen Himmel schicken.“ Gott mit Ihnen, Franz Liszt!“ Sie wandte sich ab. „Das ist alles, was uns bleibt“, sprach er tröstlos vor sich hin. In dieser schlaflosen zerquälten Nacht rang sich aus der zerrissenen Seele Franz Liszts die ergreifende, dasensinnvolle Vertonung des Herweges Gedichtes:

Ich möchte hingehen wie das Abendrot Und wie der Tag in seinen letzten Glühen — O sanfter, leichter, ungefühlt Tod — Mich in den Schoß der Ewigkeit verbluten.

sten, zum Verderben. Die soziale Not ist es, die immer wieder in den Werken des großen Steirers aufklingt, sie wird manchmal geradezu zu einer Anklage gegen die Stadt.

Rückgrat aller Bücher Peter Roseggers ist sein ehrliches, unverbogenes, innerlich vornehmes Menschentum, das rein und grundgütig immer wieder aus den Worten hervorleuchtet. Krank aber wurde er vor Heimweh, wenn er einmal für einige Zeit von daheim fort mußte, der Waldheimat blieb er Zeit seines Lebens auf das Innigste verbunden.

Uebrigens scheint es ein glücklicher Gedanke des neuen Kulturfilmes der „Wien-Film“ zu sein, wenn darin eben diese Waldheimat Rahmen und gleichzeitig Träger des Lebens dieses größten steirischen Volksdichters ist, dessen hundertster Geburtstag am 31. Juli dieses Jahres gefeiert wird. Wenn Rosegger auch nie einen nationalen Kampfroman geschrieben hat, wenn auch das Zeitalter internationaler Humanität noch in ihm lebendig war, so darf gerade in diesem Erinnerungsjahre nicht vergessen werden, daß er durch seinen begeisterten Aufruf zur Spende für den Deutschen Schulverein, durch sein einfaches Rechenexempel „Zweitausend mal Eintausend sind zwei Millionen Kronen“ wirklich diesen Betrag für solch edlen nationalen Zweck zusammenbrachte.

Als die Universität Heidelberg Peter Rosegger zum Ehrendoktor ernannte, da hieß es in dieser Urkunde: „Der immer auf Posten stand, wenn es galt, deutsche Sprache, Sitte und Brauch auf der Grenzwehr tapfer zu verteidigen.“ Mit diesen Worten wurde die Stellung des Dichters als Grenzdeutscher scharf umrissen, denn auch er wurde von den Wellen des nationalen Kampfes im alten Oesterreich ergriffen.

Sein Werdegang aber mutet uns wie ein Mirakel an, das sich damals bei seiner Geburt auf der weltfernen Alp begab:

„Wanderer halte und bleibe steh! Hier ist vor Zeit ein Mirakel geschehn. Im achtzehnhundertvierzigsten Jahr Und darnach im dritten Jahr gebar, Von Tannen umrauscht und vom Höhenwind“

Eine sterbliche Mutter ein unsterbliches Kind.“

## Die Spinne Von Friedrich Wilhelm Pitruwitz

Unter dem Dachvorsprung unseres Geräteschuppens sitzt ein schwarzer Teufel. Er hat acht schwarzbehaarte Beine und trägt ein ebenso haariges Habit. Er hockt dort und lauert; denn vor sich hat er ein Netz aufgespannt, in dem sich schwirrende Insekten-seelen fangen sollen. Menschen von pedantischer Gemütsart erörtern bei seinem Anblick pflichtschuldig die moralische Berechtigung seiner Existenz. Weil er nicht schön ist und tückisch in der Ecke sitzt und auf Beute lauert. Soll er, um sich den Anschein eines moralischen Lebenswandels zu geben, hinter seiner Flügelbegabenen Beute einherspringen? Bei solchen Sprüngen würde er bald verhungern, und so moralisch ist wohl niemand, daß er es dem Tier verarrt, daß es das nicht will. Zudem würde eine solche Lebensführung schon deshalb sehr kurz bemessen sein, weil sofort ein noch größerer, buntgefiederter und sangesbegabter Teufel auftauchen und den anderen Teufel ohne Gewissensbisse als guten Frühstückskappen betrachten würde. Gewiß, sie ist nicht schön, die Spinne, und sie kann nicht singen. Soll man aber dafür bestraft werden, daß man kein Adonis oder Caruso ist? Wenn sie einen Spiegel hätte, die Spinne, würde sie sich zudem gewiß für sehr schön halten. Da sitzt sie hinter ihrem Brett, das für sie die Welt bedeutet, und übt mit dem besten Gewissen ihr ehrsam Gewerbe aus.

regelmäßig sind die Kreise und Rhomben ihres Gespinnstes. Hat die Spinne Mathematik studiert? Ihre Vernunft und das Gesetz der Mathematik ruhen in ihrer Seele als unbewußter Wille. Die gesamte Allnatur trägt unbewußt in sich die ewigen Gesetze des Notwendigen. Das Selbstverständliche versteht sich von Ewigkeit zu Ewigkeit. Zur Vorstellung im Bewußtsein, gelangt die Vernunft nur im Menschen.

Endlich fliegt das Blatt davon. Die Spinne geht sichtlich befriedigt in ihr Versteck zurück und wartet auf brauchbarere Dinge. Dieses Lauern ist es, das die moralischen Gemüter gegen sie aufbringt. Hat wohl schon jemand einen Jäger gesehen, der aus lauter Moral mit Hallo und Hurra auf einen Bock losgeht? Bei solchem Tun würde er einen argen Bock schießen und also — keinen Bock zu schießen imstande sein. Schleißen gehört zum weidgerechten Jagen.

Jetzt hat sich eine Fliege gefangen. Die Fliege ist damit nicht einverstanden. Sie will der Natur nicht zur Nahrung dienen, sie beharrt auf ihrem Recht der Persönlichkeit und surrt empört und angstvoll. Schon ist die Spinne zur Stelle. Schnell ist die Beute getötet. Ganz waidgerecht. Die Fliegenleiche kann aber nicht da hängen bleiben. Ordnung ist unerlässlich. Die Spinne macht sich daran, mit viel Sachkenntnis einen Beutel um die Fliege heranzustricken. Dann nimmt sie das Freipaket mit fort und hängt es in ihrer Speisekammer an einem Faden auf. Zwei Brummer baumeln dort schon und ein Käfer. Die Fliege im Rauchfang.

Wer lebt, muß essen, daran ändert keine Ethik etwas. Die Zellen unseres Körpers leben nur dadurch, daß sie andere lebende Zellen verzehren. Wer lebt, tötet. Und wenn wir nur drei Schritte machen, so haben wir vielleicht schon vier Käfer, zwei Regenwürmer, ja vielleicht einen ganzen Ameisenstaat zertreten. Ein seltsamer Heiliger, der das vermeiden wollte! Sein Leben wäre ein dauernder Eiertanz! Und leben müßte er von lauter Luft und Windbuletten! Gewiß, mutwillig wird kein guter Mensch einen Käfer zertreten. Auch das Tier tötet nur dort, wo es dies zu müssen glaubt. Auch die häßlichste Spinne tötet nicht aus Bosheit, sondern weil sie nichts von Windbuletten hält. Sie ist jetzt gerade dabei, einen ihrer Schinken anzuschneiden. Sie weiß nicht, daß ich ihr ein Plädoyer gehalten habe. Sie hat ja auch so ein gutes Gewissen.

## Humor und Rätsel

Zu einem bekannten Berliner Arzt kam einmal aus der ländlichen Umgebung ein Mann, den der Arzt schon nach der ersten Unterhaltung nicht für besonders klug halten mußte. Der Mann klagte über Schmerzen am ganzen Körper. Aber trotz eingehender Untersuchung konnte der Arzt kein organisches Leiden bei ihm finden, und er sagte schließlich, ihn beruhigend: „Wissen Sie, in solchem Falle lasse ich mich von meiner Frau warm zudecken, lasse mir von ihr eine Wärmeflasche ins Bett legen und dann wird mir wieder wohl.“ Bescheiden fragte der Patient: „Wann darf ich dann die Frau Professor besuchen?“

Der Obergefreite wollte heiraten. Aber die Sache klappte nicht recht. „Warum, Kamerad?“ „Mein Feldwebel ist dagegen.“ „Brauchst du denn seine Einwilligung?“ „Und ob! Ich will nämlich seine Tochter heiraten!“

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8
			9				
10	11		12		13		
		14		15			
16							
17	18	19	20	21		22	
23							25
		26					
27						28	

Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 Zellauschnitt, 5 fremdländischer Baum, 9 Befähigkeit, 10 Vorschritt, 12 Märchengestalt, 14 Inselbewohner, 15 Maßeinheit, 17 Teil des Klaviers, 23 Monat, 23 Nebenfluß der Rhone, 24 Schiffszug, 25 italienischer Opernkomponist, 27 Nebenfluß der Weser, 23 Stadt im Ruhrgebiet;

b) von oben nach unten: 1 niederes Tier, 2 Gedicht, 3 Teil der Wehrmacht, 4 Zeitmangel, 5 Rhein in Ost-europa, 6 Opernhaus, 7 Nebenfluß des Saates, 8 männliches Haustier, 11 alte Berufsvernehmung, 13 Süddeutsche, 16 Stadt am Niederrhein, 17 Stadt in Italien, 18 Nadelbaum, 19 Stadt in Ostfrankreich, 20 Insektenlarve, 21 Gewürz, 22 Verlademaschine, 25 Gemeincharf.

Magisches Kreuz

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10
11	12	13	14	15
16	17	18	19	20
21	22	23	24	25

a a a a a a a a a a b b d d d d e e e e g g k k l l m m m m n n n n o o r r r r s s

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, waagrecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung: 1 Stein am Föhn, 2 Staat der USA, 3 Stadt in Mecklenburg, 4 Edelstein, 5 Stadt am Rhein.

(Auflösungen der Rätsel in nächster Nummer)



— eignen sich auch für den Verkauf

# IRISCHE KINDER AUF ENGLISCHEN MÄRKTEN

Die blutigste Satire von Jonathan Swift

Mit einem stummen Gruß geht Swift aus dem Kaffeehaus. Seine Stirn hat sich umwölft, als er langsam die Straße hinabschleudert, hier und dort sinnend stehen bleibt und dann plötzlich mit eiligen Schritten in eine Seitenasse einbiegt, wo ein Schild „Buchhandel und Verlag von S. Symens“ sein Ziel ankündigt.

Eltern, Grundherren und dem Vaterlande weiter zur Last gereichen, und daß sie hingegen gemeinem Wesen nützlich werden.

Von Dr. Jonathan Swift.

„Unsere Kaufleute haben mich versichert, daß ein Knabe oder ein Mädchen unter 12 Jahren keine verkaufliche Ware ist; ja, daß sie, wenn sie

Für die Reichen

Sich habe nach einem Mittelschlage gefunden, daß ein neugeborenes Kind zwölf Pfunde wiegt, und daß es nach Verlauf eines vollkommenen Sonnen-Jahres, wenn man es nur mittelmäßig wol hält, bis auf acht und zwanzig Pfunde schwer werden kann. Diese neue Art von Erbsen kommt (ich gestehe es) etwas früher zu stehen, und wird daher hauptsächlich für reiche Leute bequem sein, welche Kindererben besitzen; und die, weil sie schon wirklich die meisten von den Eltern als ihre Lebensversicherung ausgefogen und verzehrt haben, auch ein besonderes Recht auf die Kinder zu haben scheinen.

Dieseligen, welche ein wenig Sparfam sind (wie denn solches bei gegenwärtigen Zeiten wol nötig ist) können den Kindern die Haut abziehen, und sie garwen lassen. Es lassen sich auch derselben, wenn sie wol zubereitet wird, unvergleichliche Handstücke für das Frauengemmer, und eben dergleichen Sommertrümpfe wider die Mückenstiche, für galante Cavalier verfertigen.“

Das Flugblatt aus der gefürchteten Feder erregt immerhin Aufsehen. Zu den Kontoren und Kanzleien, ja sogar auf den Ranzeln wird es diskutiert. Der Erzbischof von Canterbury macht sich mit einem stumpfen Wig über den Verfasser lustig, den man mit mehr oder weniger Mühe nicht versehen will: man solle — das ist der „Wig“ des Kirchenfürsten — die irischen Kinder als Jagdwild in den Wäldern aussetzen ... Swift erwidert, heiliger, schneidender noch als zuvor:

„Ich muß mit aller geziemender Hochachtung, welche ich sonst für einen so vornehmen und um das Vaterland verdienten Herrn und Freund hege, sagen, daß ich seinen Vorschlag nicht allerdings gutheißen kann: Denn was die Knaben betrifft, so hat mich mein Afrikaner aus eigener vielfältiger Erfahrung versichert, daß ein solches Fleisch wegen beständiger Leibesübung ganz zähe und mager sei, ungefehr wie das Fleisch junger Schilfer haben, daher es denn auch einen sehr unguuten Geschmack habe; und daß, wenn man sie fett machen wollte, es die Kosten nicht abwerfen möchte, welche man darauf verwenden würde: Was aber die Mädchen angeht, so würde das Publikum nach meinem schwachen Urtheil, einen nicht geringen Schaden davon

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts, als die englischen Grundherren in Irland keine Erträge mehr aus ihren hungernen Pächtern herauspressen konnten, verkauften sie die Kinder ihrer Güterleute zu Kaufleuten an englische Fabrikanen und an Pflanzer in den amerikanischen Kolonien. Jonathan Swift, der Verfasser von „Satiren der Reichen“, einer der größten Satiren der Weltliteratur, schrieb mit grausamer Ironie eine Streitschrift gegen die Kinderfabrik — deren bemerkenswertester Erfolg war, daß nichts erfolgte ... Die Kinder wurden weiter verkauft. Made in Britannia.“

An einem sonnigen Märzorgen des Jahres 1707 sieht im Kaffeehaus „Zum Antischen Papagei“ an der Hafenfront von Liverpool ein schwächlicher Mann mittlerer Jahre am Fenster sitzen. Er blüht in ein Zeitungsbüchlein der „Times“. Um seinen dünnen verfallenen Mund hat die Epitaph tiefe Falten gegraben, aber aus seinen grauen Augen spricht so viel Güte und Menschenfreundlichkeit, daß es scheint, als frage er den Spott wie einen Panzer vor den Regungen seines Herzens.

Eine Weile blüht er auf die schwarzumrandete Anündigung des Blattes.

Der Mann im Kaffeehaus fährt sich mit der schmalen Hand über die Augen. Festig und höhnisch lacht er vor sich hin: „Das ist eine Offerte! Da muß man ja zugreifen: 365 preiswerte Kinder!“

Am Nebentisch wendet sich ein behäbiger Herr mit rottem, schwebendem Gesicht an den mürrischen Herrn:

„Mit Verkauf, Herr Swift. Das Material ist minderwertig. Ich war auf deruktion. Die Pächter machen einen so blöden Eindruck, daß ich ihnen keine Spindel in meiner Weberei anvertrauen möchte. Die Preise sind auch viel zu hoch. Mehr als drei Pfund Sterling das Stück sind sie nicht wert. Swift ist das Risiko zu groß.“

„Ja, ja, Wolle ist eine solidere Ware als irische Kinder, he?“

„Das will ich meinen, Herr Swift. Wolle ist nichts, Wolle wird nicht krank. Meinem Freunde sind erst letzten Monat über sechzig Kinder in der Kohlengrube eingegangen. Ist's typus?“

Herr Symens begrüßt den berühmten Besucher mit aufgeregtem Gesicht. Aber Swift, mehr seine Freundlichkeiten ab.

„Ein Erfolg, mein teurer Freund“, ruft er aus dem Dunkel des Ladens, ehe man seine kleine lebende Gestalt noch sehen kann, „ich habe eine nette Abrechnung für Sie. Achtundvierzig Pfund für den Verkauf Ihrer letzten Arbeiten.“

„Das ist schön, Herr Symens. Aber ich komme nicht wegen des Geldes. Ich möchte eines Ihrer Werke benutzen, Herr Symens. Es handelt sich um ein fliegendes Blatt, das schnell gedruckt und möglichst noch am Sonnabend verteilt werden soll.“

Symens hat Angst

Der Buchhändler macht ein betretenes Gesicht. Verzagten Swift ist bekannt, als unerbittlicher Feind alles Scheinwesens in Kirche und Staat, als messerscharfer Kritiker gegen die Schwächen aller Menschentugenden.

„Doch nicht gegen die Arone, Herr Swift, oder gar die hohe Geistlichkeit?“

„O nein. Nur etwas Praktisches über die beste Verwendung der irischen Kinder, die jetzt während der Hungersnot auf der Insel von den Landesherren und sogar den Eltern für einige Schillinge verkauft werden.“

Langsam beugt Swift sich über das Pult. Emsig trakt die Feder über das Papier. Während er schreibt, tropft manchmal eine Träne aus seinen Augen auf das Manuskript.

Am Sonnabend erscheint das gedruckte fliegende Blatt. Es trägt den Titel:

„Unmaßgeblicher Vorschlag, zu verhindern, daß Kinder armer Leute in Irland ihren

## Achtung! Landherren! Fabrikanten! Neue Kinderttransporte aus Irland!

Am 17. März 1707 werden auf den Sklavenships der königlichen Docks in Liverpool gegen Gebot verkauft, versteigert und bestimmt dem höchsten Bieter zugeschlagen 365 kräftige Kinder aus den irischen Grafschaften Connaught und Munster, zu meist Waisen oder Eigentum der Grundherren und Rentenpänder, im Alter von 9 bis 12 Jahren. Die Kinder sind ohne entstellende Krankheiten und eignen sich auch für den Verkauf nach Übersee und den amerikanischen Kolonien.

Artur Dreuxter, Auktionator

Dieser wortgetreu übersetzte Aufruf des englischen Menschenhändlers Dreuxter spricht für sich selbst!

auch wirklich dieses Alter erreicht haben, nicht über drei oder aufs höchste drei und ein halbes Pfund Gewicht gegen andre Waaren gelten. Ein Bericht, der weder den Eltern, noch dem Lande etwas eintragen kann, angesehen die Nahrung und die Vetterlichkeit dieser Kinder, bis auf das zwölfte Jahr ihres Alters, wenigstens viermal so viel wertig gewesen waren.

Ich werde nun also meine eigenen Gedanken mit geziemender Ehrerbietigkeit vorbringen; und schmeichle mir, daß niemand den geringsten Einwurf davor werden machen können.

Ein gewisser erfahrener Afrikaner, mit dem ich in London Freundschaft geschlossen, hat mich versichert, daß ein junges, frisches Kind, wenn es ein Jahr alt und bei noch genährt ist, ein überaus nützliches nahrhaftes Gericht sei, man möge es gleich verbämpfen, kochen, baden, oder auch fieden. Und ich zweifle keineswegs, daß es von gleich bestem Geschmack sein werde, wenn man es entweder in der Pfanne röstet, oder an einer Brühre kocht.

Diesem zufolge schlage ich dem Publico mit aller Unterthänigkeit vor:

... damit sie fett werden

1. Daß man von 120 000 irischen Kindern 20 000 zur Fortpflanzung zurückbehalte; doch so, daß nur der vierte Teil derselben männlichen Geschlechtes sei, welches noch mehr ist, als wir den Schafen, dem Hornvieh und den Schweinen gestatten. Mein Grund dafür ist dieser, weil solche Kinder selten die Früchte einer ordentlichen Erziehung zu sein pflegen; (ein Umstand, welcher bei unsrerer Weisheit in wenig Achtung kommt) daher ein Mann für vier Weisfen genug sein mag.

2. Daß man die übrigen 100 000, wenn sie jährlich erworben, vornehmen und reichen Leuten durch das ganze Land zum Verkauf antrage und dabei den Mäthern fleißig einschärze, daß sie ihre Kinder in dem letzten Monat wol fügen, damit sie fett und für eine gute Tafel bequem werden.

Bei einer Maßzeit, da man viel Fremde zu Gast hat, macht ein solches Kind zwar gute, ansehnliche Gerichte aus. Speiset hingegen die Familie allein, so mag ein hinteres oder vorzules Viertel genug sein; ein recht unvergleichlich schmackhaftes Essen, wenn es vier Tage lang im Salz und Pfeffer gelegen besonders in Winterzeit.



Ein zeitgenössisches Porträt des Engländers Jonathan Swift, der die irische Kinder-sklaverei schonungslos brandmarkte.

leiben; angesehen es nur noch um eine sehr kurze Zeit zu thun würde, daß sie selbst Kinder zur Welt brächten: Wozu noch kommt, daß sich sehr wahrscheinlich einige garke Grausamen finden möchten, die solches, das der Grausamkeit um etwas zu nahe käme, tabeln dürften; welches ich in der That überzeit für den wichtigsten Einwurf gehalten habe, den man wider einen Vorschlag machen kann; gefeßt auch, daß man im übrigen noch so gute Absichten dabei hätte.“

Es ist alles umsonst gewesen. Bis ins 19. Jahrhundert hinein blühte der Kinderhandel in dem frömmlichen Land der Welt. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts duldet es John Bull, daß Chemänner ihre Frauen und Kinder mit einem Strick um den Hals auf den Markt führten wie ein Stück Vieh zum Verkauf. Ginter der Felle der gefallenen Hände und der zum Himmel erhobenen Augen grinst über die Jahrhunderte hinweg das Zeichen L.



Breit und satt saßen Englands Plutokraten auf ihren Geldsäcken. Daß sie ihren Reichtum einer unendlichen Reihe zu Tode gequälter Kinder verdankten, störte sie nicht im geringsten.